

März 2004

KOLUMBIEN

AKTUELL

Heft 61



**Präsident Alvaro Uribe sprach zu 300 deutschen Unternehmern
in Berlin 12.02.2004, s. Seite 41**

Staatspräsident von Kolumbien:	Alvaro Uribe	2.v.l.
Botschafterin von Kolumbien:	Dr. Victoria Mejia Marulanda	1.v.l.
Landrat	Dieter Patt	3.v.l.

Magazin des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.
Berlin – Frankfurt/M. – Hamburg – Köln-Bonn – Leipzig – München – Stuttgart

Boletín del Círculo de Amistad Colombo- Alemán
Bogotá - Barranquilla

Foto: Adriana del Pilar Arias-Hüpeden

KOLUMBIEN aktuell

<p>Herausgeber „Kolumbien aktuell“: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.</p> <p>IMPRESSUM</p> <p style="text-align: center;">KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND</p> <p style="text-align: center;">zwei Länder eine Beziehung eine freundschaftliche Verbindung zwei Nationen voller Unterschiede und voller Gemeinsamkeiten</p> <p>mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.</p> <p>Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr</p> <p style="text-align: center;">DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG</p> <p>Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsamkeiten erkennen, vertiefen und respektieren, - Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren, - aber auch voneinander lernen. <p>Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an. Der Schwerpunkt unserer Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kultur, - Wissenschaft, - Sozialwesen und - Brauchtum <p>Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen gebunden.</p>	<p>Unser Leitsatz:</p> <p style="text-align: center;">„Frieden mehrten heißt, voneinander lernen und miteinander teilen“.</p> <p>Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die Zweigstelle Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr</p> <p style="text-align: center;">Karl Kästle Heinlesberg 8 70619 Stuttgart</p> <p>„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.</p> <p>Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.</p> <p>Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.</p> <p style="text-align: center;">„Kolumbien aktuell“</p> <p>erscheint viermal jährlich im März, Juni, September sowie Dezember. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von € 20,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. Mitglieder erhalten „KA“ kostenlos.</p> <p>Bankverbindung: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreise e.V. Konto Nr. 202 400 16 „Bank im Bistum Essen eG“ (BLZ 360 602 95)</p>
<p>Redaktionsschluss für das nächste Heft - Nr. 62 - ist der 15. Mai 2004</p>	<p>Reprografie: Optiplan GmbH, 70197 Stuttgart, Schwabstraße 36 A (kaimp.doc) m</p>

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
- Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei **DKF (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)**
- Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab
„Kolumbien aktuell“

Meine Adresse

Name/ Vornamen

Anschrift

Ort, Datum

Unterschrift

4	DKF Zentrale
4	Schule von Nueva Lerida – Spendenaufruf
5	Schule von Armenia – Erweiterungsgebäude erforderlich
6 – 7	Observatorio de Bogotá
8 – 9	Treffen mit Pater Luis Eduardo Medina
10 – 11	Außenministerium von Kolumbien “Palacio de San Carlos”
12	Palacio de Nariño, Bogotá
13	Wie finde ich die Deutsche Botschaft in Bogotá
14 – 16	Jahresbrief 2003 von W.Schumacher
17	Geschichte
17	Carnaval de Barranquilla
18	DKF Stuttgart
18 – 19	Nationalfeiertag von Kolumbien in Wernau 2003
20 – 21	Wanderfreunde von DKF im Welzheimer Wald
21	4.000.000 Colombianos en el exterior
22	« Weltkirche « Sankt Michael Sillenbuch – Flüchtlinge
22	Misioneras Agustinas Recoletas, Barranquilla
23	Lätitia – Weihnachtsfeier 2003 zu Gunsten Kolumbien
24	„Diavortrag über Ecuador und Kolumbien
24	Baja el crimen en las ciudades
25	DKF Hamburg
25 - 26	O je, du fröhliche – oder – wie Papa Noel in Schwitzen kam
27	DKF Frankfurt
27 – 28	Informationsabend im Frauenlob-Gymnasium „Lidias Kinder“
29	„Vor Guerilla schützen“ – Lidia de Paz
30	Eröffnungsveranstaltung Skulpturen Ausstellung Carmona Wetzlar 2003
31	DKF Berlin
31 - 32	Kolumbianische Weihnachtsfeste in Berlin
33	La Palma de cera
34	DKF Leipzig
34	Neuigkeiten von DKF Leipzig
35	Vortrag über die Indigenas von Kolumbien / Abschied
36	DKF München
36 – 39	Velada de Navidad / Weihnachtsfeier 2003
40	Tertulia Literaria
41	Pressespiegel
42 – 43	Bitterer Kaffee
44	“Der “Plan Colombia” ist richtig” FAZ
45	Todesmutiger Hardliner: Kolumbiens Präsident Alvaro Uribe / Die Welt
46	Der Mann mit den drei Leben „Der Tagesspiegel“ Berlin
47 – 50	Panorama nacional 2003 „Semana“
51 – 53	Flüchtlingshilfe AKTUELL “Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe”
54	Startkapital für Familien „Kolping“
55	Die weibliche Seite der Wahrscheinlichkeitstheorie Laura Martignon – Mathematikerin aus Kolumbien
56	Soziales – Glühwein und Waffeln für Kinder in Bogotá
57	Trauer – Sigrid Koch + Rotraud Läger
58	Geschichte – San Agustin

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Schule von Nueva Llerida für ca. 1.000 Schüler / erbaut 1985
Spendenaufruf: Sanierungsarbeiten sind notwendig, siehe März 2004 – Rundschreiben



Foto: Karl Kästle

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Fotos: Camilo Rubio Vollert

Unsere Schule in Armenia „Escuela Colombo-Alemana Villa de Cafe“
ist zu klein geworden, siehe März 2004 – Rundschreiben
Es ist geplant 2 weitere Pavillon dazu zu bauen. Planungsgespräche sind im Gang.



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

Observatorio de Bogotá & Treffen mit Pater Luis Eduardo Medina

(kkobs.doc) 1.2.2004

Am Freitag, den 23. Januar 2004 berichteten wir vor ca. 60 – 65 Personen über unsere Reise nach Kolumbien und Ecuador unter dem Titel: „Galapagos Inseln: Ein Paradies im Pazifik / Ecuador: Die Straße der Vulkane“. Die Überschrift unseres Lichtbildervortrages hätte eigentlich auch lauten können: „**Auf den Spuren von Humboldt**“, denn Humboldts Reiseroute und seine wissenschaftliche Arbeit hat nicht nur uns beeindruckt, sondern auch viele bedeutende Gelehrte seiner Zeit.

Unsere Reise starteten wir in Kolumbien und da wäre es normalerweise so gewesen, dass wir auch einen Besuch abgestattet hätten, bei unseren sozialen Projekten im Landesinneren von Kolumbien unter der langjährigen Leitung des Franziskaner Paters Luis Eduardo Medina. Da dies leider aus Sicherheitsgründen nicht möglich war, versuchten wir zumindest Pater Luis Eduardo in Bogotá zu treffen wo er zum Jahresende hin in Klausur in seinem Konvent in Bogotá war, dort bereitete er sich auf sein 50 jähriges Priesterjubiläum vor.

Das Treffen mit ihm konnten wir bereits auf den 2. Tag unserer Ankunft auf den Sonntag legen und zwar unweit von Bogotá ca. 50 km bei Sesquile. Das Risiko einer Entführung schien in diesem Gebiet z.Z. nicht so groß zu sein, da die Polizei und das Militär ihrer Aufgaben nachkamen und uns so ein gewisses Sicherheitsgefühl gaben.

In einem kleinen Festakt übergaben wir Pater Luis Eduardo unsere Spende d.h. die der Kirchengemeinde Sankt Michael von Stuttgart-Sillenbuch in Höhe von US \$ 600,- die wir ihm für seinen goldenes Priesterjubiläum (50 Jahre) und seine Arbeit übergaben.

So hatten wir nicht nur die Freude, dass Pater Luis Eduardo anwesend war, sondern auch unser langjähriger Freund der Gemeinde St. Michael Hubert Koch mit Frau, der in den fünfziger Jahren von der Kolping Siedlung Stuttgart-Sillenbuch nach Bogotá / Kolumbien auswanderte und dort eine Fabrik erstellte bei der ca. 60 Menschen Arbeit gefunden haben.

Unser Programm für die nächsten Tage in Bogotá war mit einigen offiziellen Terminen belegt. So hatten wir das Glück das älteste Observatorium Amerikas besuchen zu können, welches vor 200 Jahren auf Veranlassung von Humboldt und den großen kolumbianischen Wissenschaftler Celestino Mutis erstellt wurde.

Da dieses Gebäude renoviert werden muss, kam die Deutsche Botschaft mit der Bitte auf den Deutsch Kolumbianischen Freundeskreise zu, ob wir entsprechende Mittel hierfür aufreiben könnten. Ich sagte dann, ich werde alles versuchen, aber ich möchte mit meiner Reisegruppe das Observatorio besichtigen, damit ich auch einen entsprechenden Aufruf an die möglichen Sponsoren richten kann.

Dies war aber gar nicht so einfach, denn das Observatorio liegt innerhalb des Geländes des Präsidenten Palastes Nariño von Bogotá und dieser zählt zu den am stärksten bewachten Zonen in Kolumbien. Wir mussten lange warten, aber die Geduld hatte sich gelohnt. Erst einen Tag vor dem geplanten Besuchstermin erhielten wir die Erlaubnis das Gelände zu betreten.

Dieses Observatorium ist der geographische Nullpunkt von Kolumbien und somit das wichtigste Gebäude in Kolumbien. Das Observatorium, damals das höchste Gebäude in Amerika einschließlich Nordamerika, wurde es am 20. August 1803 eingeweiht. Der erste Direktor des Observatorios Francisco Jose Caldas, Mathematiker und Rechtsanwalt war dort bis 1805 tätig.

Ein Wissenschaftler sollte in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, Agostin Codazzi ein Kartograph aus Italien kam auf Empfehlung von Humboldts nach Venezuela und später nach Kolumbien. Agostino Codazzi der sich um die Erforschung sehr verdient gemacht hatte, wurde nun die Leitung einer geographischen Landesuntersuchung von Kolumbien übertragen. Im Jahre 1848 erhielt er die Aufforderung zu derselben und sollte gleichzeitig in der Militärschule zu Bogotá eine Professur annehmen.

Codazzi erfuhr sehr spät eine würdige Anerkennung. Eine gestochene Übersichtskarte des ganzen Landes Kolumbien wurde in Paris 1864 im Maßstab 1 : 1.350.000 vorgelegt wo offiziell nun sein Name genannt wurde. Viele der Aufzeichnungen von Codazzi sind verloren gegangen, erst viel später ist er zu dem ihm gebührenden Ansehen gelangt. Noch heute 140 Jahre danach, bilden seine Aufnahmen und seine Aufzeichnungen vielfach die Grundlage unserer Kenntnisse von Kolumbien.

DKF Zentrale
 Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Fotos: Karl Kästle



Das älteste Observatorium von Amerika
 erbaut auf Veranlassung von Alexander von Humboldt
 und dem kolumbianischen Wissenschaftler
 Celestino Mutis, 1802 in Bogotá / Kolumbien.

DKF Zentrale
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Fotos: Karl Kästle

Pater Luis Eduardo Medina mit DKF Mitgliedern am
Embalse de Taminé bei Sesquile / Colombia



DKF Zentrale
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Foto : Karl Kästle
Pater Luis Eduardo Medina im Gespräch mit Hubert Koch
beim Treffen am Stausee von Taminé bei Sesquile

Besuch im Außenministerium von Kolumbien
Bogotá – Palacio San Carlos
Foto: Horst Rackebrandt



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Palacio de San Carlos *Ministerio de Relaciones Exteriores* *Außenministerium von Kolumbien*

(kkrelaex.doc) 07.02.2004

Als ich 1961 in Bogotá noch beruflich tätig war, vollzog sicher der tägliche Wachwechsel der Präsidentengarde noch vor dem **Palacio de San Carlos**. Dieser Palast diente dem kolumbianischen Staatspräsidenten als Amtssitz. Dies änderte sich nachdem der Regierungssitz 1979 in den **Palacio de Nariño** verlegt wurde. Seit 4. Dezember 1981 befindet sich im Palacio de San Carlos das **Außenministerium von Kolumbien**.

Der liberale Präsidentschaftskandidat Jorge Eliécer Gaitán wurde am 9. April 1948 ermordet. Die Ermordung löste einen Volksaufstand in Bogotá aus „bogotazo“ in dessen Verlauf Palacio de San Carlos bei einem Brand teilweise zerstört und danach wieder aufgebaut wurde. Auch die schönen Holzbalkone, die nicht mehr erneuert wurden, waren ebenfalls Opfer der Flammen.

Durch die freundliche Unterstützung von Herrn Konsul Quimbaya-Morales, Botschaft von Kolumbien in Berlin, hatten wir die Möglichkeit dieses alte, erwürdige Gebäude zu besichtigen. Der Empfang war für uns überwältigend. Nicht nur die Directora General de Asuntos Consulares y Comunidades Colombianas en el Exterior, Embajadora Fanny Margarita Moncayo Duque empfing uns sondern auch zu meiner großen Freude und Überraschung, die ehemalige Generalkonsulin Kolumbiens in München und heutige Botschafterin des Außenministeriums von Kolumbien in Bogotá, Frau María Victoria Díaz de Suárez. Mit ihr hatten wir bereits während ihrer Tätigkeit als Generalkonsulin in München, eine ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Nach der offiziellen Begrüßung und kurzen Einführung zur Geschichte des Gebäudes, besuchten wir die einzelnen Räumlichkeiten. Wir sahen das **Fenster**, aus welchem der große Befreier Kolumbiens, **Simon Bolívar** nach einem Attentatversuch den Sprung durch das Fenster aus dem Palacio de San Carlos wagte und somit die Flucht in die Freiheit gelang.

Gut geschützt hinter einer Glasvitrine durften wir die erste Fahne Kolumbiens bewundern, aus dem Jahre 1863. Den gut informierten „*alten Europäern aus England*“ ist wohl ein kleines Missgeschick dabei unterlaufen als sie im Auftrag der Regierung von Kolumbien die erste Fahne Kolumbiens herstellen durften. Statt der Aufschrift **Estados Unidos de COLOMBIA** wurde die Fahne mit der Aufschrift „*Columbia*“ versehen wie British Columbia in Nordamerika. Dieses historische Unikat als Nationalsymbol ging somit in die kolumbianische Geschichte ein.

Hier in diesem historischen Gebäude werden u.a. die zukünftigen Botschafter Kolumbiens ausgebildet. Der Weg ist sehr lange ca. 25 – 30 Jahre bis ein Botschafter die diplomatischen Aufgaben und Interessen der Regierung im Ausland vertreten darf.

Im ersten Zimmer, welches wir sahen, lebte Simon Bolívar von 1828 – 1830, es war zur damaligen Zeit das wichtigste Haus für Kolumbien. Seit 1961 finden in diesem Raum größere Empfänge statt. Der nächste Salon war zu Bolívars Zeiten ein Gebetsraum, jeder Regierungssitz hatte ein Kapelle benötigt. Bevor ein Präsident ernannt wurde, musste er erst von der Kapelle zu Fuß zum Präsidentenpalast gehen. Die wunderschönen Deckenarbeiten stammten aus einer abgebrannten Kirche Quito's, es war ein Geschenk Ecuadors an Kolumbien. Im Salon für das Kabinett stand Simon Bolívars Schreibtisch, jetzt befindet sich das Mobiliar in der Quinta Bolívar am Fuße des Monserrates. Im Salon Nueva Granada stehen Möbel aus dem Königshaus Spaniens und Teppiche aus Frankreich. In der „*Sala de los Presidentes*“ wurden in Miniaturgemälden 63 Präsidenten Kolumbiens verewigt. Im Patio de la Palma befindet sich noch heute eine imposante Palme, die 1863 vom damaligen Präsidenten Lopez für seine Tochter gepflanzt wurde.

Es war für uns alle ein emotionsgeladenes Treffen in einem Gebäude in dem Simon Bolívar, Francisco de Paula Santander und viele andere große kolumbianische Persönlichkeiten regierten und heute sich das Außenamt von Kolumbien befindet.

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



Palacio de Nariño
Bogotá

Foto: Karl Kästle
auf dem Hof vor dem Palacio de Nariño / Hintergrund die Ehrengarde

Der Präsidentenpalast ist nicht mehr für den Pulikumsverkehr geöffnet. Die populäre Entscheidung des Expräsidenten Belisario Betancur, den Palast dem Volk zu öffnen, wurde aus Sicherheitsgründen rückgängig gemacht. Die Wachablösung der Ehrengarde findet täglich um 17.00 Uhr auf dem Hof vor dem Palast statt. Die Uniformen der Garde sind von Simón Bolívar entworfen worden. Im Garten steht das für das Publikum unzugängliche Observatorium.

Literaturachweis: Sebra Reiseführer

Dr. Matei Ion Hoffmann
Birgit Maria Efinger,
Rainald Roesch,
und einige DKF Mitglieder

Botschafter von Deutschland: 3.v.l.
Attaché der Kultur- und Presseabteilung 1.v.l.
Gesandter der Botschaft 4.v.r.



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Wie finde ich die Deutsche Botschaft in Bogotá

(kkbotbog.doc) 08.02.2004

Eigentlich sollte es ein Arbeitsgespräch werden mit Herrn Herbert Behrendt, 1. Presseattaché der Botschaft und Frau Birgit Maria Efinger, Attaché der Kultur- und Presseabteilung über unsere geplanten Kulturaktivitäten in Kolumbien und Deutschland, wie z.B. Kontakte aufbauen mit

- der größten kolumbianischen Bibliothek „Luis Angel Arango“ in Bogotá mit Herrn Jorge Orlando Melo, Director Departamento de Biblioteca y Artes Biblioteca Luis Angel Arango
- Renovierungsarbeiten des ältesten Observatoriums von Amerika im Bereich des Palacios de Nariño
- Hilfe im edukativen Bereich
- Anregungen in Sachen Förderung unserer Schulaktivitäten in Nueva Lerida, Armenia und Barranquilla

Doch alles kam ganz anders als geplant. Herr Behrendt konnte auf Grund eines überraschenden unaufschiebbaren Termins am Gespräch nicht teilnehmen.

Die Anfahrt zur Botschaft im Barrio Salitre, hatte uns sehr viel mehr Sorgen bereitet als das bevorstehende Gespräch. Nicht nur für den Taxifahrer war es ein Problem, in diesem verwinkelte Stadtviertel die Botschaft zu finden, sondern auch für uns. Bisher hatten die Fremden in Bogotá auf Grund der übersichtlichen Straßenummerierung kein Problem gehabt ihr Ziel in Kürze zu erreichen, doch in diesem Außenbezirk war die Übersicht dahin. Dieses Problem hat auch die Botschaft erkannt und nun in Ihrer Homepage den hilfreichen Hinweis stehen:

Doch letztlich schafften auch wir dies und saßen nun erleichtert mit einigen Minuten Verspätung im Besprechungsraum der Botschaft. Frau Efinger und Herr Rainald Roesch, Gesandter der Botschaft, bemühten sich unsere ersten Erwartungen zu erfüllen. Zu unserer Überraschung kam dann auch Herr Dr. Matei Ion Hoffmann, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Bogotá zu uns und berichtete aus seiner Sicht über die komplizierte Lage Kolumbiens. So hatte er sich 1 Stunde Zeit genommen um uns die derzeitige Situation in Kolumbien verständlich zu machen. Er warnte auch von Reisen in bestimmte Gebiete Kolumbiens in denen die Guerillas und Drogenleute aktiv sind. So erhielten wir manche interessante Information über die zusätzlichen Aufgaben die ein Botschafter Deutschlands in Kolumbien zu erledigen hat, zu seinen sonstigen wichtigen diplomatischen Aufgaben. Es war für uns ein höchst interessantes Treffen, wofür wir uns auf diesem Wege nochmals herzlich bedanken.

Das obligatorische Pressefoto durften wir dann noch im Arbeitszimmer von Herrn Botschafter machen.

Karl Kästle

Wie Sie uns finden:

Die deutsche Botschaft liegt im Stadtteil Salitre von Bogotá, ca. 10 Minuten vom Flughafen entfernt. Vom Norden der Stadt kommend fahren Sie die Avenida Septima in Richtung Avenida 100, biegen dann in die Avenida 100 ein, die sich später in die Carrera 68 verwandelt, bis zur Avenida La Esperanza. Hier biegen Sie rechts in die Avenida La Esperanza und biegen sofort wieder rechts ab in die Calle 43A bis zur Carrera 69. In die Carrera 69 rechts einbiegen bis zur Nr. 43-b-44. Das Gebäude „World Business Port“ ist auch als Edificio del periódico „El Tiempo“ bekannt.

Bitte bringen Sie bei Ihrem Besuch in die Botschaft keine Fotoapparate, Handys oder Waffen mit.



Von unserem Mitglied Waldemar Schumacher erhielten wir dankenswerterweise seinen Jahresbrief 2003 in dem er u.a. auch über die derzeitige Situation in Kolumbien aus seiner Sicht berichtet. Wegen familiärer Bindungen besucht Herr Schumacher Kolumbien öfters und kennt das Land seit 50 Jahren.

(kaschu.doc) 01.02.2004

„In meinem Vorjahresbericht habe ich den frischen Wind hervorgehoben, den der seit August 2002 amtierende Präsident Uribe in die kolumbianische Politik gebracht hat. In diesem Jahr sind bedeutende Erfolge bei der Bekämpfung der aufständischen Verbände erzielt worden. Insbesondere ist es gelungen, den Belagerungsring zu sprengen, den die FARC als stärkste und landesweit agierende Rebellen-Armee um die Hauptstadt langsam zuzog. Bogotá liegt nämlich auf der östlichen Kordillere, und unmittelbar südlich von der Stadt beginnt ein wildes, ödes, menschenleeres Gebirgsmassiv mit Höhen zwischen 3.500 und 4.000 Metern. Dort besaß die FARC einen Stützpunkt, wohin die in Bogotá Entführten gebracht wurden, bevor sie auf wilden Pfaden in die Niederungen Amazoniens in die im Urwald versteckten Lager kamen. Auf dem gleichen Wege wurden ausgebildete Agitatoren und Terroristen nach Bogotá geschleust, um Bombenanschläge durchzuführen und Kampfzellen in den ärmsten Stadtvierteln zu organisieren. Nun ist auf dem höchsten Punkt eine ständige Garnison errichtet worden, der Durchgang weitgehend gesperrt.

Große Verunsicherung brachten seit Jahren Angriffe der FARC auf entlegene Dörfer, in denen es oft weder Polizei noch Militär gab. Ende dieses Jahres wird es keine Siedlung mehr ohne wenigstens einen Polizeistützpunkt geben. Gerade in den letzten Wochen sind auch Sondereinheiten des Militärs eingesetzt worden, die von den USA ausgebildet und ausgerüstet wurden. Sie verfügen nun sogar über Nachtsichtgeräte. Neuerdings haben die USA sogar versprochen, die bislang geheimen Erkenntnisse ihres Überwachungsapparates (Satelliten-Aufnahmen, verdeckte Agenten usw.) Kolumbien zur Verfügung zu stellen, um die Sammelgebiete der FARC zu lokalisieren. Für 2004 hat der US-Kongress rund US\$ 700 Millionen für Kolumbien bewilligt und die Übergabe von Kampfhubschraubern bewilligt. Die FARC sind also eindeutig in die Defensive gedrängt worden, nachdem sie jahrelang an Erfolge gewohnt waren, an denen die Untätigkeit vergangener Regierungen nicht unbeteiligt war. Die einzelnen Verbände der FARC haben neuerdings zwar empfindliche Verluste erlitten, aber was den Regierungstruppen bislang nicht gelingen mochte, war ein direkter Schlag gegen die führenden Köpfe, die sich nach meinem Dafürhalten vorsichtshalber in den Urwaldgebieten an der Grenze zu Venezuela aufhalten und bei jeder direkten Bedrohung ins Nachbarland ausweichen, wohin sie die kolumbianischen Truppen nicht verfolgen dürfen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass der linksgerichtete venezolanische Präsident Chávez mit der FARC sympathisiert. Darum ist Präsident Uribe bestrebt, Kommandos einzusetzen, die gezielt nach FARC-Größen fahnden sollen. Für Anfang 2004 wurde eine entsprechende Offensive angekündigt.

Was die zweite linke Rebellengruppe ELN betrifft, so ist sie so stark angeschlagen, dass sie ständig an Bedeutung verliert. Sie versucht, diese Entwicklung zu verschleiern, indem sie insbesondere werbewirksame Entführungen durchführt. Zuletzt war es eine Gruppe von Abenteuertouristen (darunter eine Deutsche), die alte Indianer-Ruinen in den Schneebergen der Sierra Nevada erklettern wollten. Auf ihr Konto gehen auch zahlreiche Sprengstoffangriffe auf Erdölleitungen, wobei das ausfließende Erdöl große ökologische Schäden verursacht.

Dass ein seit Jahrzehnten so erbittert geführter Kampf nicht stets unter strikter Einhaltung von Personenrechtsbestimmungen verlaufen kann, ist leider unvermeidlich. Wenn ein allem Anschein nach im Dienst der Guerrilla stehender Zivilist in Tatverdacht gerät, so durften ihn bislang Militär oder Polizei ohne richterlichen Befehl weder verhaften noch bei ihm eine Hausdurchsuchung durchführen. Bis der Befehl da war, konnte der Mann in Ruhe alle Beweise vernichten und sich anschließend über die Willkür der Behörde beschweren. In diesen Tagen ist vom Parlament ein Notgesetz genehmigt worden, das dem Militär ein Vorgehen auch ohne richterlichen Befehl erlaubt. Sofort gab es einen Sturm der Entrüstung bei den Menschenrechtsorganisationen, die zwar alle Gräueltaten der Rebellen stillschweigend tolerieren, jedoch selbst die kleinste Unregelmäßigkeit bei Regierungsaktionen anprangern mit dem meines Erachtens nur theoretisch zutreffenden Argument, dass Rebellen nicht an die gleichen moralischen Richtlinien gebunden seien wie eine legitime Regierung.

Insgesamt gesehen ist nicht zu leugnen, dass die Unsicherheit im Lande spürbar abgenommen hat. Viele von unseren (deutschen) Freunden fahren wieder auf ihre Fincas in Gebiete, die noch vor einem Jahr als stark gefährdet galten. Es ist natürlich so, dass auch früher nicht jeder Autofahrer auf den Landstraßen automatisch angehalten und entführt wurde. Auch auf diesem Gebiet gelten die strengen Gesetze der Statistik, und wenn nur ein Reisender von meinetwegen 100.000 zum Opfer wurde, so heißt es einerseits, dass 99.999 unbehelligt durchkamen, andererseits auch, dass das Risiko in etwa der Wahrscheinlichkeit entsprach, im Lotto den zweitgrößten Gewinn zu erzielen. Ungünstiger gestaltet sich der Vergleich, wenn man berücksichtigt, dass jeder Lottospieler gleiche Chancen hat, während auf kolumbianischen Landstraßen wohlhabend aussehende Reisende sozusagen je 1.000 Scheine besitzen, deutsch aussehende sogar 10.000. Denn das weiß im Ausland längst jeder:

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

In Deutschland leben nur Millionäre, und für die paar, die es nicht sein sollten, zahlt halt die deutsche Regierung. Direkt oder indirekt, wie die Medien sehr ausführlich zu schildern pflegen. Gerade in diesen Tagen sind wieder zwei deutsche Radfahrer in Iran entführt worden, und DER SPIEGEL beeilte sich (wie ich online las) publik zu machen, dass die Entführer 5 Millionen Dollar verlangen. Man fühlt sich zwar geschmeichelt, wenn man immer höher geschätzt wird, aber ich frage mich, wer für mich rund 2 Millionen Euro zahlen würde!

Ein besonderes Ärgernis bereiten den internationalen Organisationen die sogenannten paramilitärischen Verbände, die anfangs als bezahlter Selbstschutz für die weitgehend wehrlosen Großfarmer und Viehzüchter fungierten, sich mit der Zeit jedoch in brutale Banden verwandelten, die mit den gleichen Methoden der Guerrillas arbeiteten und sich wie sie weitgehend mit Drogengeschäften finanzierten. Es ist nur zu verständlich, dass örtliches Militär in ihnen dennoch willkommene Alliierte im Kampf gegen die Guerrillas sah und in einigen Fällen mit ihnen paktierte. Im vorherigen Jahresbrief habe ich daher erwähnt, dass Präsident Uribe unbedingt die Paramilitärs ausschalten müsste, um seine Glaubwürdigkeit international zu festigen. Diese Entwicklung ist nun in Gang. Mitte Dezember hat der erste größere Verband in Medellín seine Waffen abgeliefert, den rund 900 Mann ist eine einjährige Eingliederungszeit in die zivile Gesellschaft versprochen worden. Weitere 150 Mann aus einer ländlichen Indianergegend im Südwesten gingen auf ihre Felder zurück. In einigen Monaten hofft man auf die Waffenniederlegung durch die stärksten Gruppen. Die Verhandlungen werden dadurch erschwert, dass zahlreichen „Paras“ schwere Verbrechen vorgeworfen werden. Es widerspricht dem heutigen Justizverständnis, eine globale Amnestie zu verhängen. Wie kann man aber von Verbrechern erwarten, dass sie sich ergeben, wenn sie nach dem Gesetz lebenslängliches Gefängnis verdient haben? Die Regierung spielt mit dem Gedanken an „Ersatzstrafen“, natürlich ein Euphemismus für weitgehenden Straferlass, wobei sie andeutet, dass auch die Guerrillas mit einem ähnlichen Privileg rechnen dürften.

Für Gerechtigkeitsfanatiker sind das schwer zu schluckende Kröten. Wenn man aber nüchtern einsieht, dass die Aufständischen aller Couleur mit Waffengewalt kaum jemals aufgerieben werden können, wird eine erfolgversprechende Lösung nur einem kühnen Experiment entspringen. Immerhin haben Amnestien für Abertausende von Mördern nicht nur in Kambodscha, sondern auch in Zentral- und Süd-Afrika und in Mosambik schlagartig Frieden und den Anfang einer Versöhnung mit sich gebracht. Seien wir ehrlich: Sind alle NS-Schergen in Deutschland und alle NKGB-Mörder in Russland zur Rechenschaft gezogen worden? Die meisten von ihnen leben heute unbehelligt, aber von ihnen geht wenigstens keine Gefahr mehr für die Gemeinschaft aus. Paradoxe Weise sind meistens gerade sie am Erhalt des Friedenszustandes besonders interessiert.

Wichtiger als die ethische Frage der gerechten Strafe für die zu entwaffnenden „Paras“ ist daher in meinen Augen das nüchterne Problem, wie das Militär die Guerrillas davon abhalten kann, in das dann entstehende Machtvakuum vorzustößen. Die Sicherung der bisherigen Para-Hochburgen wird bestimmt eine riesige militärische Anstrengung erfordern. Man darf andererseits nicht unterschätzen, dass sowohl Paras als auch Guerrillas in den von ihnen kontrollierten Gebieten eine zwar illegale und oft brutale Autorität ausüben, die jedoch jene „gewöhnliche“ Kriminalität in Grenzen hält, welche beim Abzug dieser Autorität ausbrechen dürfte. Je mehr ich darüber nachdenke, umso weniger möchte ich in der Haut eines Präsidenten Kolumbiens stecken!

Zurück zu Bogotá, womit ich vorlieb nehmen muss, nachdem ich wegen der oben beschriebenen Unwägbarkeiten von Überlandreisen nicht bereit bin, Risiken einzugehen. Wenn ich den seelischen Zustand eines in Kolumbien Entführten mit dem eines gewöhnlichen Kriegsgefangenen vergleiche, dann kann ich rückblickend nur sagen, dass es mir als deutschem „Plennyj“ in Russland in mancher Hinsicht wesentlich besser ging (von den Landsern ganz zu schweigen, die ihr Glück nach Kanada oder in die USA verschlagen hatte). Denn der Kriegsgefangene hat zunächst die beruhigende Gewissheit, die Kämpfe überlebt zu haben, und er weiß, dass der Feind höchstens noch ein Interesse an seiner Arbeitskraft haben kann. Es geht nur noch darum, Hunger und (gegebenenfalls) Misshandlungen zu überleben, denn eine Entlassung wird es irgendwann mit Sicherheit geben. Die innere Einstellung ist daher insgesamt positiv. Ganz anders ist die seelische Lage des Entführten. Er weiß, dass er für die Entführer eigentlich kein Mitmensch ist, sondern schlicht eine „Ware“ („mercancía“, Ware, ist effektiv das Wort, mit dem die kolumbianischen Verbrecher ihre Opfer bezeichnen). Und wenn Polizei oder Militär anrücken, um den Gefangenen zu befreien, wird dieser kurzerhand erschossen. War ja doch nur eine Ware, und diese lässt man sich nicht einfach abnehmen, denn man hatte schließlich schon so viel an Risiko, Pflege und Verpflegung in sie investiert! Daher fürchtet der Gefangene paradoxerweise nichts mehr als die eigene gewaltsame Befreiung. Dann die quälende Ungewissheit: Werden die Angehörigen die horrenden, geforderte Summe aufbringen können? Doch selbst wenn sie zahlen, ist lange nicht gesichert, dass der Entführte wirklich freigelassen wird. Willkürlich wird öfters ein zweites Lösegeld verlangt, die Befreiung rückt in weite Ferne, das Überleben wird immer unsicherer. Wer diese entsetzlichen seelischen Qualen durchgelebt hat, bleibt oft für den Rest seines Lebens gezeichnet.

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

- 3 -

Manchmal kann ich es kaum fassen, dass es im Land eine solche, düstere Wirklichkeit der Überfälle, der Entführungen, der brutalen Massaker gibt, direkt neben dem insgesamt gesehen freundlichen, ja heiteren Alltag in der Hauptstadt, die sich von Jahr zu Jahr mehr mausert und herausputzt. Mit seinen breiten Allees, Radfahrwegen, Fußgängerzonen, Parks, luxuriösen Einkaufszentren, neuerdings auch dem Schnellbus-System „Transmilenio“ ist das ehemals verschlafene, leicht verkommene Andenstädtchen Bogotá zu einer pulsierenden Metropole mit inzwischen 7 Millionen Einwohnern geworden. Die Veränderungen gehen mit einer so atemberaubenden Geschwindigkeit vor sich, dass wir sogar Plätze, wo wir mal früher gewohnt haben, zum Teil nur noch mühsam erkennen.

Gerade rechtzeitig zum Advent wurden die wichtigsten Straßen herausgeputzt. Die „Straße 92“, auf der wir wohnen, hat einen breiten Mittelstreifen mit einer doppelten Reihe von alten, hohen Bäumen, die wie unsere Ulmen aussehen. Von oben bis unten hängen Dekorationen aus Glühlämpchen, die hauptsächlich Sterne oder Lichtkaskaden bilden. Ein zauberhafter Anblick in der Nacht. Selbst einzelne Häuser und Vorgärten sind stadtweit verschwenderisch mit Lichtdekorationen versehen.

Am 29. November, einem Samstag, saßen wir um halb 9 abends friedlich zusammen und unterhielten uns, als wir plötzlich eine kräftige Explosion ganz in unserer Nähe hörten. Unser erster Gedanke (schließlich sind wir in Kolumbien) war natürlich: Wo wurde die Bombe gelegt? Doch als eine Reihe weiterer Detonationen folgte, kamen wir auf den zweiten (ebenfalls sehr kolumbianischen) Gedanken: Bald ist Weihnachten, also muss es ein Feuerwerk sein. Man muss dazu wissen, dass die Kolumbianer dieses Fest traditionell mit einem unglaublichen Aufwand an Böllern, Raketen, Knallfröschen, Wunderkerzen usw. feiern. Es fehlt nicht an Vätern, die ihren Sprösslingen stolz beibringen, wie man den Stab einer Rakete bis zum Abzischen in der Hand hält, um seinen Macho-Mut damit unter Beweis zu stellen. Die Folge war stets, dass es so viele zum Teil schwer verbrannte Kinder gab, dass die Krankenhäuser überfüllt waren und viele dieser unschuldigen kleinen Opfer für den Rest ihres Lebens entstellt blieben. *Gegen diese uralte Unsitte haben die beiden neuesten, hervorragenden Oberbürgermeister mit zäher Geduld angekämpft und den privaten Gebrauch von Feuerwerkskörpern unter Strafe gestellt.

Sie hatten aber auch ein Herz für die Sehnsüchte der Bürger, und so hat in diesem Jahr die Stadtverwaltung beschlossen, das private und reichlich unattraktive Geknalle durch richtig schöne öffentliche Feuerwerke zu ersetzen. Zufällig wurde für unseren Stadtteil ein Park ausgesucht, der nur 3 Häuserblocks von uns entfernt liegt. Das war also die „Bombe“, die uns beinahe vom Stuhl geworfen hatte! Wir stürzten auf die Straße und hatten die bunten Lichtgarben fast direkt als riesigen Schirm über unseren Köpfen, eingerahmt von den Lichtern an den Bäumen der Allee. Gespart hat die Behörde nicht; es war durchaus mit dem „Rhein in Flammen“ oder mit dem Johannismacht-Feuerwerk in Mainz zu vergleichen. Inzwischen hat es an den folgenden Samstagen weitere solche Feuerwerke gegeben, und wir freuen uns schon auf das nächste. Natürlich auch auf Heiligabend, wo es zur „stillen Nacht“ immer ein gewaltiges Getöse gibt.“

W. Schumacher

Carnaval de Barranquilla / Colombia

(dkfcam.doc) 1.1.2004

Barranquilla wurde 1629 gegründet. So kann diese Stadt am Rio Magdalena auch mit einigen geschichtlichen und kulturellen Besonderheiten aufwarten. Dennoch hat Barranquilla keine koloniale Vergangenheit wie Cartagena de Indias, oder die Naturschönheiten von Santa Marta.

Die Stadt blieb bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts ziemlich unbedeutend. Erst ab 1823, als der Deutsche **Elbers** die Flusshandelschiffahrt begründete, begann der Aufstieg Barranquillas zu seiner heutigen Bedeutung. 1919 wurde in Barranquilla die erste zivile Fluggesellschaft von ganz Amerika gegründet die **SCADTA**, die deutsch-kolumbianische Lufttransportgesellschaft, die Vorgängerin der heutigen **AVIANCA**.

Barranquilla ist die größte kolumbianische Hafenstadt an der Karibikküste. Sie liegt nicht direkt am Meer, sondern einige Kilometer stromaufwärts am Westufer des Magdalena Stromes. Vor weniger als 200 Jahren war dieser Ort ein Viehtränke und trug den Namen **Barranca de San Nicolás**. Erst im letzten Jahrhundert setzte die rasante Entwicklung ein. Barranquilla überflügelte die einstigen Handelsstädte Cartagena und Santa Marta. Barranquilla wurde zum Anknüpfungshafen der vielen Einwanderer des 19. und 20. Jahrhunderts, Italiener und Deutsche, Türken und Libanesen, die sich zum Teil hier niederließen, so dass die Stadt die modernen Errungenschaften aus Europa als erste erreichten. Zu einer der größten Popstars unserer Zeit zählt Shakira, die ein Kind Barranquillas ist.

Das bedeutenste Ereignis des Jahres in Barranquilla ist unbestritten der „**Carnaval de Barranquilla**“. Es ist die farbenprächtigste und ausgelassenste Fiesta Kolumbiens und eine der besten Lateinamerikas. Die Vorbereitung für die Umzüge beginnen im Dezember. Im Januar finden Tanznächte, die Wahl der Carnevals Prinzessin und der Kinderkarneval statt. 40 Tage vor Ostern erreichen die Feiern ihren Höhepunkt. Den Auftakt bildet die „**Batalla de Flores**“ (Blumen Corso), ein farbenprächtiger und volkstümlicher Umzug von Kostümen und afroindianischen Tänzen, vertreten ist „el Torito“ (der kleine Stier), „el Diablo“ (der Teufel), „el Garabato“ (der Krummstab), „el Congo“ (Afrikaner) und „las Pilanderas“ (die Frauen am Mörser). Am Faschings-Dienstag wird „**Joselito Carnaval**“, das personifizierte Symbol des Carnevals, zu Grabe getragen, in dem er sich bis zum nächsten Jahr ausruht.

Der Carnaval ist europäischen Ursprungs. Er ist nach Amerika eingeführt worden durch die Spanier und Portugiesen. Der Carneval von Barranquilla ist viel jünger und hat seinen Ursprung in dem Fest die man in Cartagena in der Kolonialzeit feierte, wie z.B. die Feste der Sklaven, da gingen die Schwarzen mit typischen Musik Instrumenten und besonderen Kleidern tanzend und singend durch die Strassen. Die traditionelle „**novena de la Candelaria**“ (zu Maria Lichtmeß) in Cartagena war der Rahmen für großartige Bälle, die im 18. Jh. an diesem Feiertag den schwarzen Bürgern vorbehalten war.

Aus diesem Fest entstanden einige der wichtigsten „Danzas“ vom „Carnaval de Barranquilla“. Obwohl man keine exakten Daten hat vom ersten Carnaval, hat man doch einige Daten festgehalten wie z.B. 1888 ist die Figur „**Rey Momo**“ (König Momo) entstanden. „Momo“ ist der Sohn des Traumes und der Nacht. Er ist der „Vorsitzende“ der Feste in den Dörfern und Städte. „Momo“ ist der „Beschützer“ vor allem für diejenigen die sich dem Vergnügen bis in Exzessen hingeben. Er lacht die Götter aus. Er wird dargestellt mit den typischen Charakteristiken eines „Bufon“ (Hofnarrs), mit einem Glöckchen, Zepter und einer Maske.

Am Carnevals Sonntag läuft er umringt von seinem lärmenden Gefolge, bis zum nächsten Friedhof, wo die schlechte Laune „begraben“ wird. Am nächsten Tag übergibt er seinen Thron an die Königin des Carnivals und verschwindet laut klagend wegen des Verlustes seines Königreiches. 1903 wurde der erste Blumen Corso die „**Batalla de Flores**“ schriftlich erwähnt. 1918 kam dann schließlich die Tradition mit der **Wahl der ersten Schönheitskönigin** die dann die Vorsitzende sämtlicher Carnevals Festlichkeiten der laufenden Carnivals-Periode ist. Die 4 Haupttage im Carnaval finden in den letzten Tagen der Faschingswoche am Samstag statt und enden in der Nacht zum Aschermittwoch.

Hauptsächlich Kinder ziehen dann als „trauernde Gemeinde“, mit dem „Pfarrer“, der „Krankenschwester“, dem „Arzt“ und der „Witwe“ durch die Strassen mit einer Papierpuppe die auf einer Bahre getragen wird und sammeln Geld für die „Beerdigung“ von „Joselito Carnaval“. Einer der schönsten Erlebnisse für manchen Bürger Barranquillas ist die Beteiligung bei dem „Gran Cumbiamba“ oder den „Garabato“ wo ca. 200-300 Paare alle einheitlich gekleidet durch die Straßen tanzen und sich bewegen zum selben Rhythmus. Der Umzug endet in den Clubs der verschiedenen Vereine wo mit einem Orchester bis in die Morgenstunden gefeiert wird.

Rosemarie Mertens / Karl Kästle

DKF Niederlassung Stuttgart

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Nationalfeiertag von Kolumbien

in Wernau - 2003

Wir möchten uns nochmals ganz herzlich bei allen Mitgliedern und Freunden bedanken, die zum gelungenen Fest beitragen.

Dieses Asado hatte die bisher meisten Besucher und wir glauben, von dem was wir hörten, dass es allen sehr gut gefallen hat.

Nicht nur das Wetter war super, vor allem auch, die Personen, die zum Programm beitragen, wie die Caribe Kids, die Musiker Carlos und Esmeralda und Colombia Candela.

Es wurde viel gesungen, gelacht, getanzt, gespielt und geredet. Zusätzlich gab es typisches Essen und Getränke----als ob wir in Kolumbien gewesen wären.

Nochmals ganz, ganz herzlichen Dank an all die Helfer.

Besonders erfreulich ist, dass wir einen schönen Überschuss erzielten, mit dem wir wieder einige Menschen in Kolumbien unterstützen werden.

Danke lieber Mitglieder und Freunde, dass Ihr mit Eurer Teilnahme auch geholfen habt soziale Projekte in Kolumbien zu fördern.

F.P. Schindler



Rosemarie Mertens
Fidelis Schindler

1.v.l.,
3.v.l.,

Gerald Gassmann
Karl Kästle

2.v.l.
4.v.l.

Fotos: Reinhold Stelzer

DKF Niederlassung Stuttgart
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



Fotos: Reinhold Stelzer

„Colombia Candela“ in Aktion

Die fleißigen Helfer

Ellen Pape, Ralf Mertens, Walter Pape



DKF Niederlassung Stuttgart

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



Fotos: Reinhold Stelzer

Wanderfreund von DKF im Welzheimer Wald



DKF Niederlassung Stuttgart

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



COLOMBIANOS EN EL EXTERIOR

Aunque no se ha realizado un censo riguroso de los compatriotas afuera, los consulados de cada país estimaron la población colombiana



4.000.000

Esta es la cifra de colombianos que hoy residen por fuera del país y que a partir de 2004 se convierten en la primera fuente de divisas por encima del café y el petróleo. Se lanza el proyecto Conexión Colombia para que estos compatriotas ayuden al país.

DKF Niederlassung Stuttgart
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



ST. MICHAEL
STUTTGART - SILLENBUCH

Februar 2004



Die Weltkirche

Gracias! Vergelt's Gott!

Ihre Hilfe für die Menschen in aller Welt:

Kollekten:	2001	2002	2003
(gerundet in €) =15663	=21962	=20105	
- Afrika:	273	270	228
- Sternsinger:	4688	4756	5956
- Misereor:	4659	3997	4449
- Renovabis:	1018	959	736
- Missio:	769	894	1546
- St. Martin:	132	226	219
- Krippenfeier:	478	585	777
- Adveniat:	3646	10275	6194

Kolumbien: Das größte Flüchtlingsproblem Südamerikas

Die humanitäre Situation in Kolumbien ist mit weitem Abstand die schlimmste der westlichen Hemisphäre: Bereits 40 Jahre dauert der Bürgerkrieg zwischen Regierung, linken Rebellengruppen und rechtsextremen paramilitärischen Einheiten. Hintergrund der Gewalt sind der Konflikt um Landbesitz und territoriale Kontrolle. Die Kämpfe werden zudem durch die kolumbianischen Drogenkartelle genährt, die das südamerikanische Land als größten Kokainexporteur weltweit in Verruf brachten. Die kolumbianische Regierung schätzt die Zahl der Flüchtlinge innerhalb des Landes auf zwei Millionen, während Hilfsorganisationen von etwa drei Mio. Menschen ausgehen, die seit 1985 aus ihrer Heimat vertrieben wurden (Bericht der Dt. Stiftung für UN-Flüchtlingshilfe e.V. vom Dezember 2003).

Um so mehr bitten wir um Ihre Spende für unser Flüchtlingshilfsprogramm Sincelajo!

❖ Arbeitskreis Weltkirche: VR-Bank Stuttgart:
Kto. 44 086 008 (BLZ 600 608 93)

Beim Lichtbildervortrag «Galapagosinseln-Ecuador» kamen am 23.1. erfreulicherweise 180 € zusammen, die dem Projekt Sincelajo zugute kommen.

Karl Kästle

MISIONERAS AGUSTINAS RECOLETAS
Calle 104 # 13 - 46. Barrio La Paz. Tel. 3481024
Barranquilla - Colombia

Barranquilla, diciembre 12 de 2.003

Señora
FIDELIS SCHINDLER
Presidenta Circulo de Amigos de Colombia

Reciba un cordial saludo.

Quiero agradecer de corazón el gesto generoso de los alemanes y, sobre todo, la entrega, la compasión, la misericordia de ustedes las mujeres, para ayudar a nuestras familias desplazadas.

La violencia que se vive en el campo hace que nuestros campesinos dejen sus tierras y vengán a la ciudad a engrosar los cinturones de miseria, es terrible para una madre levantarse y no tener ni un pedazo de pan para calmar el hambre de su hijo. Por eso es que, desde hace varios meses, venimos trabajando en promoción humana con estas familias; les damos el pez, pero también se los enseñamos a pescar. Les damos la ayuda material, pero también les capacitamos y les damos herramientas para que ellos mismos salgan adelante.

La donación de 700 euros fue invertida en la compra de triciclos y un carro -mula, elementos que sirven para que esas personas consigan su sustento y el de sus familias.

Agradezco de corazón y pido a Jesús Niño que bendiga a quienes hicieron posible esta donación, que se convertirá en vida para muchas familias.

Con sentimientos de admiración y agradecimiento. Que Jesús Niño los bendiga.

LÄTTIA

Kaufmannsgilde Stuttgart e.V. gegründet 1877

Weihnachtsfeier 2003

Drei Tage vor Heilig Abend traf sich die Lättia-Familie am Sonntag, 21. Dezember, im weihnachtlich geschmückten Festsaal des Kolpinghauses, um sich mit einer besinnlicheren Feier auf das Kommen unseres Herrn vorzubereiten. Erster Gildevorstand Karl Kästle durfte ein nahezu volles Haus begrüßen. In seinem Eröffnungsreferat behandelte er vorwiegend die Probleme mit Kolumbien: „Die Lättia Weihnachtsfeier des vergangenen Jahres stand ganz im Zeichen der globalen weltumspannenden Reiseaktivitäten. So hat uns Flughafenleitsorger Diakon Völkel einen kleinen Einblick gegeben in die eigene Welt eines internationalen Flughafens wie Echterdingen, wo Abschiebungen, Traumnachrichten oder unfreiwillig gestrandete Touristen in deren Not geholfen wird. Wenn man die Chance hat, auf Kosten des Staates in ferne Länder zu reisen, dann soll dies nicht nur ein Freundschaftsbesuch sein, sondern sollte auch z. B. ein Beitrag der Verständigung und zum Frieden sein! Unlängst, als meine Frau und ich in Kolumbien und Ecuador waren, haben wir uns doch sehr gewundert, dass unsere Politiker immer mehr dem Lande Kolumbien ausweichen, obwohl dort durch Anarchie mehr Menschen jährlich ums Leben kommen als irgendwo anders in der Welt. Unser geschätzter Bundespräsident Rau besuchte Lateinamerika u.a. das schöne und kleine Land Uruguay. Kolumbien, bekannt als schwieriges Reiseziel mit seinem Mehrfrontenkrieg seit über 40 Jahren, war nicht vorgehen. Unser Außenminister Joska Fischer hat offensichtlich auch keine „Antenne“ zu Lateinamerika. Osteuropa, Afrika oder Asien haben den Vorzug. Als ich nun hörte, dass UN-Generalsekretär Kofi Annan, vielleicht der grösste glaubwürdige Politiker auf der Welt, die Universitätsstadt Tübingen besuchte, habe ich mich gefreut. Dann musste ich jedoch in der kolumbianischen Wochenzeitung „SEMANA“ lesen, dass Kofi Annan zwar Ecuador, Peru, Chile und Bolivien besuchte, Kolumbien aber in einer Höhe von 30.000 Fuss überflogen hatte! Mein Resümee ist folgendes: in dieser verzwickten Lage, wo Drogen zur Zeit der wichtigste Treibstoff für den Krieg in Kolumbien ist, kann kein Politiker viel Lorbeeren verdienen, daher dieser nicht endend wollende Krieg. So freut es mich um so mehr, dass der Lättia-Ausschuss für dieses Jahr beschlossen hat, mit der Weihnachtssammlung das Flüchtlingsprojekt Sincelajo/Kolumbien zu unterstützen, das schon viele Jahre von einigen Mitgliedern der Kirchengemeinde St. Michael in Sillenbuch gefördert wird.“ (Auszüge aus dem Manuskript von Karl Kästle)

Abschliessend liess Karl Kästle in seinem Jahresrückblick die verschiedenen Veranstaltungen noch einmal Revue passieren und gedachte auch der Verstorbenen des Jahres 2003. Den musikalischen Teil der Feierstunde eröffneten zwei hoch talentierte polnische Musiker von der Musikakademie Kattowitz mit Werken von A. Corelli „La Folia“ und J.S.Bach Sonate in a-moll. Krzysztof Lason überzeigte als Violinvirtuose ebenso wie Jacek Maksymiak als Meister am Klavier. Die Musikstücke wurden sehr beeindruckend und in hervorragender Qualität vorgetragen. Mittelpunkt der Weihnachtsfeier war die Betrachtung und die Frage von unserem Mitglied Felix Epple: Gibt es Engel? Gab es sie jemals? „Es gibt Menschen, die tun sich schwer, an Engel zu glauben. Ich jedenfalls glaube, dass es sie gibt! Zwar nicht als hehre Männer mit Flügeln, wie sie auf Bildern und Gemälden dargestellt werden, doch was wäre die biblische Geschichte ohne Engel? Ja – Engel haben uns etwas zu sagen. Das Wort Engel kommt aus dem griechischen und heisst angelos. Angelos wird übersetzt mit Bote. Engel sind also Boten Gottes, deren spezielle Aufgabe es ist, mit den Menschen in Kontakt zu treten. Engel sind von Gott genauso geschaffen wie der Mensch. Sie stehen in seinem Dienst und stellen die Verbindung zwischen Himmel und Erde her, zwischen Gott und den Menschen. Um diese Verbindung zu verstehen, braucht es die Sprache der Bilder, denn Bilder können ausdrücklicher, was Engel sind. Betrachten Sie mit mir die Engel und deren Aufgaben in der christlichen Glaubensgeschichte: ein Engel wies Adam und Eva aus dem Paradies, ein Engel befreite Daniel aus der Löwengrube, ein Engel brachte Maria die Botschaft, ein Engel war es, der den Hirten auf dem Felde erschien, ein Engel verhilft der Familie zur Flucht vor Herodes. In der frühchristlichen Kunst werden die Engel zunächst nur in biblischen Szenen als Jünglinge mit weissem Gewand dargestellt. Seit Ende des 4. Jahrhunderts wurden sie nach dem Vorbild der Viktorien mit grossen Flügeln ausgestattet und als Begleitfiguren dargestellt. Im Alten Testament und in der heiligen Schrift wird uns von Engeln, Chören und Erzengeln berichtet. Erzengel werden seit dem 7. Jahrhundert als Fürstengel darge-

stellt, die sich durch Rang und Namen auszeichnen: der Erzengel Michael ist der ersigeannte und oberste der Engel, der Erzengel Gabriel ist der Engel der Verkündigung, der Erzengel Raphael ist bekannt als Engel der Heilung. Es gibt aber auch böse Engel wie der Engel Luzifer, das ist der Name für den Satan. Er gehört zu den sogenannten gefallenen Engel und wird meist nackt und mit dunkler Hautfarbe dargestellt.

Wir sehen also, dass Engel in der Bibel, im Leben Jesu und im Leben der Menschen bedeutungsvolle Aufgaben haben, sie sind die Verkünder wichtiger Nachrichten. Ausserdem glauben wir, dass Engel uns Menschen in gefährlichen Situationen als Schutzengel zur Seite stehen. Ich bin mir sicher, dass jeder Mensch einen Engel hat, denn das ist die frohe Botschaft der biblischen Geschichte. Vertrauen wir darauf, dass Gott uns einen Engel schickt, der uns vor alltäglichen Gefahren auf der Strasse, im Beruf, bei Krankheit oder auf dem Sterbebett begleitet, behütet und beschützt. Wir haben dadurch das Gefühl, nie alleine gelassen zu sein. (Auszüge aus dem Manuskript von Felix Epple) Nach einer eingelegten Pause hörten und erlebten wir von dem polnischen Künstlerduo die Sonate A-dur für Violine und Klavier von C. Franck – ein absoluter Höhepunkt musikalischen Genusses! Mit lang anhaltendem Beifall dankten die Festteilnehmer den beiden Musikern für dieses kleine Konzert. Dritter Vorstand Roland Fröhlich bedankte sich als Moderator bei den beiden Künstlern für ihren Auftritt, Felix Epple für den Vortrag, den verschiedenen Mitarbeitern für ihr Engagement für die Lättia im vergangenen Jahr, Ehepaar Pohl und Ehepaar Kästle, sowie Margret Bühr für die Ausschmückung des Saales, Zweiter Vorstand Dieter Pohl dankte Erstem Vorstand Karl Kästle für seine geleistete Arbeit – und weil es Weihnachten ist, bekam jeder selbstverständlich auch ein Geschenk! Die Sammlung für Pater Luis Eduardo Medina für sein Flüchtlingsprojekt in Kolumbien ergab € 310.00 – allen Spenden ein herzliches Vergelt's Gott!

„Stille Nacht, heilige Nacht“, mit diesem gemeinsam gesungenen Lied endete die stimmungsvolle Vorweihnachtsfeier, und Jeder wünschte Jedem ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückseliges Neues Jahr 2004!

Auf der Straße der Vulkane Diavortrag über Ecuador und Kolumbien

„Eigentlich hätte das Motto auch 'Auf den Spuren von Humboldt' lauten können“, sinnierte Karl Kästle, einer der beiden Vortragenden im Gemeindehaus St. Michael. Reiste doch der Naturforscher und Berliner Universitätsbegründer Humboldt bereits im 18. Jahrhundert durch Lateinamerika. Nicht zu Forschungszwecken aber aus humanitären Gründen reisen Karl Kästle und Norbert Teufel vom Arbeitskreis Weltkir-

che der Katholischen Kirchengemeinde St. Michael ebenfalls regelmäßig nach Kolumbien und Ecuador. Die Eindrücke der jüngsten Reise hielten die beiden auf Dias fest und luden am vergangenen Freitag zum gemeinsamen Diavortrag. Gerade Ecuador gehört durch seine Vielfalt zu einem der reizvollsten und exotischsten Reiseziele in Südamerika: die Flora und Fauna der Galapagosinseln zählt zu den unge-

wöhnlichsten der Erde. Direkt daneben finden Besucher Palmenstrände wie aus dem Bilderbuch. Die Republik am Äquator besitzt zudem einige der mächtigsten teilweise noch aktiven Vulkane in den Anden, die schließlich in tropische Amazonaswälder übergehen. Mehr Abwechslung ist kaum möglich. Zudem prägt eine sechs Jahrtausende alte Kultur das Land und seine Bewohner.

Während Ecuador als friedvolles Naturparadies gilt, sind Reisen nach Kolumbien nicht ganz unbedenklich. Seit über 40 Jahren herrscht dort ein Bürgerkrieg, der eine Landflucht der Bevölkerung sowie eine äußerst risikoreiche Situation für Reisende zur Folge hat. Dass die Initiatoren des Diavortrages dennoch immer wieder nach Kolumbien reisen, hat vor allem einen karitativen Hintergrund. Selbst Karl Kästle als ein Mitbegründer des deutsch-kolumbianischen Freundeskreises, fuhr aufgrund der unsicheren Situation sieben Jahre lang nicht nach Kolumbien. Im vergangenen November aber reiste er mit einer Reisegruppe ins Land, um die dort tätigen Priester zu besuchen. Hilfe zur Selbsthilfe ist vorrangiges Ziel der Hilfsorganisation und an erster Stelle steht in Kolumbien die Flüchtlingshilfe. Seit über 20 Jahren besteht die Zusammenarbeit mit dortigen Franziskanerpatres, die sich der Flüchtlinge annehmen. Geholfen wird beispielsweise durch den Bau einfacher Häuser, durch Bildungsangebote und vor allem durch die Versorgung mit den notwendigsten Mitteln. So entstand in Nordkolumbien in Sincelejo eine neue Pfarrgemeinde, der auch der Eintrittserlös des Lichtbildervortrages zugute kommt.

Nicole Fritz



Karl Kästle berichtet von seinen vielfältigen Erlebnissen in Südamerika

Foto: Fritz

SEGURIDAD

Baja el crimen en las ciudades

No hay una sola razón que explique la caída récord del delito en varias urbes de Colombia

CAYERON LOS HOMICIDIOS EN LA MAYORÍA DE LAS CIUDADES

(Tasa de homicidios por cada 100.000 habitantes)

CIUDAD	2002	2003
Bogotá	28	22
Medellín	195	86 (a octubre)
Cali	103	97 (a septiembre)
Barranquilla	60	46
Cartagena	30	70 (a julio)
Cúcuta	193	140

FUENTE: Policía Nacional

DKF Niederlassung Hamburg
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

O je, du fröhliche - oder - wie Papa Noel ins Schwitzen kam

Vorgeschichte zur Weihnachtsfeier:

Zum Christkindlmarkt im Völkerkundemuseum präsentierten unsere eifrige Nelly Bruns und einige Helfer an vier Tagen an einen besonders gut gelungenen kolumbianischen Stand unseren **DKF-Hamburg**.

Es herrschte großes Interesse und rege Nachfrage zu Kolumbien, im Besonderen und dem Club im Allgemeinen. Es werden viele Informationen mitgenommen.

Diese beginnt am 16. Dezember um 15 Uhr in einem weihnachtlich geschmückten Raum, wir haben für ca. 60 Personen gedeckt, viele Kuchen, Empanadas etc. wurden von den eifrigen Mitgliedern gebacken, 20 vorbestellte Weihnachtstüten warten auf die Kinder, alle sind entspannt.

Doch, o je, was ist das?

Eine Stunde später drängeln sich ungeduldige Eltern mit bis zu vier Kindern an der Kasse, alle wollen zum Weihnachtsmann, die Piñatas zerschlagen, Lieder singen...

Hektik beim Festkomitee – mehr Stühle her – mehr Eintrittskarten her – und vor allem – mehr Weihnachtstüten zaubern!!!

Es sind doch tatsächlich 65 Kinder da, die alle beschenkt werden wollen! Die DKF- Englein zaubern und verteilen hin und her und kriegen rote Köpfe....Aber wir hatten Geschenke, die das Kolumbianische Konsulat in Hamburg und die Firma Proexport uns gestiftet haben und das war unser Rettung.

O ihr lieben Kolumbianer, warum meldet ihr eure Kinder nicht, wie besprochen, vorher an?

Resümee am Ende der Feier: die zahlreiche Werbung hatte viele Menschen neugierig auf Kolumbien gemacht, denn nach dem Fest mit Tombola, Piñatas, Papa Noel, villancicos, nicht zu vergessen, die leiblichen Genüsse, waren sich **125 Personen** einig – es war ein gelungenes Fest!

Halleluja!

Erika Quintero
Mitglied DKF-Hamburg

DKF Niederlassung Hamburg

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Christkindlmarkt im Völkerkundemuseum : Der DKF präsentiert Kolumbien



La gran fiesta de navidad con un ambiente sabroso, mucha gente



piñatas, rifas, villancicos y Papa Noel

(Fotos : Jörg Bruns, Andreas Huepeden)

DKF Niederlassung Frankfurt/M

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Generalkonsulin von Kolumbien,
Vizekonsulin
DKF Frankfurt

Teresita Garcia Romero 3.v.l.
Maria Cecilia Escudero Kerguelen 2.v.l.
Elsa Maury de Häger 1.v.l.



Informationsabend am 22.01.2004 im Frauenlob-Gymnasium, Mainz über „Lidias Kinder“
v.l. Jürgen Häger DKF , Vizekonsulin, Elsa Maury de Häger DKF, Generalkonsulin Garcia

DKF Niederlassung Frankfurt/M

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Infoabend FLG: Projekt „Lidias Kinder“



Kontakt:

Lidia de Paz Martínez
lidiapaz@students.uni-mainz.de
www.lidias-kinder.de

und

DKF Niederlassung Frankfurt/Main
 Jürgen und Elsa Häger
 Berliner Str. 286

63067 Offenbach

Tel./Fax: 069/882043

www.Deutsch-Kolumbianischer-F.de.vu

Spenden können eingezahlt werden auf das Konto des DKF e.V.:

Bank im Bistum Essen, BLZ 36060295, Konto Nr. 20240016

Verwendungszweck: **San Camilo „Lidias Kinder“ 860**
San Camilo „Schul-Patenschaften“ 862

Spendenquittungen erteilt der DKF (wichtig: Angabe Ihrer Adresse).

Alle Spenden werden ohne Verlust vom DKF weitergeleitet und die Verwendung überprüft.

Musikgruppe Iguana
www.iguana-musik.de

Landeskundliche Info zu Kolumbien
<http://www.dse.de/za/lis/colombia/>

Tageszeitung „El Heraldo“
www.elheraldo.com.co



Tanzgruppe von „Projecto Latino“ (Lili Czeikowitz).

30 Minuten kostenlos aufzutreten.

DKF Niederlassung Frankfurt/M

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

„Vor Guerilla schützen“

Lidia de Paz stellt ihr Hilfsprojekt „Lidias Kinder“ vor

Auf einer Infoveranstaltung im Frauenlob-Gymnasium präsentierte die ehemalige Schülerin Lidia de Paz den aktuellen Stand ihres Hilfsprojektes „Lidias Kinder“. Zu ihrer Unterstützung erschienen die kolumbianische Konsulin Garcia-Romero und Vertreter des deutsch-kolumbianischen Freundeskreises.

Von
Natacha O'brich

Lidia de Paz gehört zu den ehemaligen Schülerinnen, auf die das Frauenlob-Gymnasium besonders stolz ist. Nach ihrem Abitur 2000 reiste die junge Frau nach Kolumbien, um dort in verschiedenen Hilfsprojekten in der Stadt Barranquilla mitzuarbeiten. Barranquilla ist eine der größten Städte an der karibischen Küste Kolumbiens, in der viele Menschen unterhalb der Armutsgrenze leben.

Mit Bildern und kurzen Filmen zeigte Lidia de Paz eindrucksvoll, unter welchen Bedingungen die Menschen in Barranquilla leben. Besonders am Herzen liegt ihr das Projekt „Osiris“, das Kindern aus mittellosen Familien Schulstipendien ermöglicht. „Es ist wichtig, dass die Kinder von der Straße geholt werden, damit sie nicht als Drogendealer enden oder von der Guerilla rekrutiert werden“, so Lidia de Paz.

Allerdings stehe dem Schulprojekt „Osiris“ nur ein einziger Raum für alle Kinder zur Verfügung, deshalb herrsche ständig ein enormer Lärmpegel und es sei schwierig für die Schüler, sich zu konzentrieren. „Aber wenn man sieht, mit welchem Eifer die Kinder bei der Sache sind und wie viel Spaß ihnen die Schule macht, ist der Lärm nicht mehr schlimm“, erzählt Lidia de Paz weiter. Sie

hat die Kinder selbst einige Monate lang unterrichtet und spricht daher aus Erfahrung.

Bei ihren Schülern in Kolumbien hat sie offensichtlich einen sehr guten Eindruck hinterlassen, denn sie bedanken sich in zahlreichen Briefen und Filmausschnitten ganz herzlich für die schöne Zeit mit der Aushilfslehrerin aus Deutschland.

Bei ihrer Abreise aus Barranquilla versprach Lidia de Paz der Leiterin des Schulprojektes, Osiris Julio, dass sie von Deutschland aus versuchen werde, das Projekt weiterhin zu unterstützen. Zusammen mit dem Frauenlob-Gymnasium veranstaltete sie mehrere Spendenaktionen, mit deren Erlös weitere Schulstipendien finanziert wurden. Gemein-

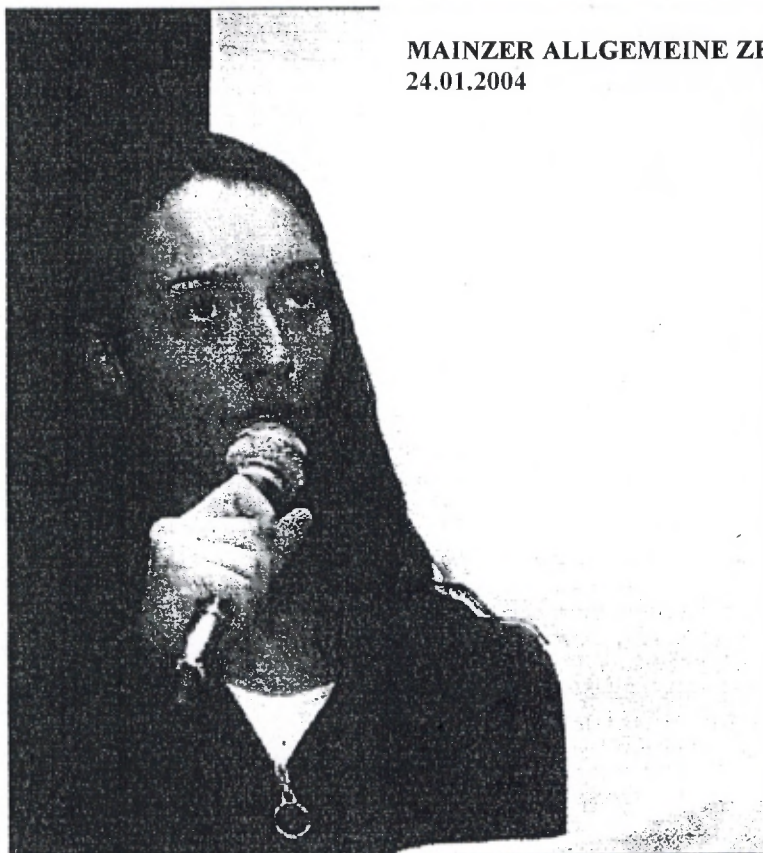
sam mit dem deutsch-kolumbianischen Freundeskreis organisiert Lidia de Paz auch Schulpatenschaften.

Das nächste Ziel des Hilfsprojektes „Lidias Kinder“ ist die Erweiterung des Schulgebäudes, womit die Kapazität der Schule vergrößert werden soll.

Zum Abschluss der Präsentation äußert sich Lidia de Paz lobend über die Hilfe seitens ihrer ehemaligen Schule: „Das Engagement des Frauenlob-Gymnasiums in der Unterstützung des Hilfsprojektes ist vorbildlich. Um Nachahmung durch andere Schulen wird dringend gebeten!“

Informationen zum Projekt „Lidias Kinder“ gibt es im Internet: www.lidias-kinder.de

MAINZER ALLGEMEINE ZEITUNG
24.01.2004



Lidia de Paz stellte in ihrer ehemaligen Schule ihr Hilfsprojekt in Kolumbien vor.
Foto: hzbz / Kristina Schäfer

DKF Niederlassung Frankfurt/M
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



dito, einschließlich Gattin Marcela Paulumbo-Meyer und...



dito, der obhehessische Schnelldenker Frank Méyer (DKF)

DKF Niederlassung Berlin
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.


Kolumbianische Weihnachtsfeste in Berlin

Im Dezember 2003 wurden in Berlin drei kolumbianische Weihnachtsfeste durchgeführt.

Am Samstag, 13. Dezember 2003 fand die jährliche Weihnachtsfeier der Zweigstelle Berlin des DKF in den Räumen des Gemeinschaftshauses in Berlin-Rudow statt. Mitglieder des Freundeskreises und ihre Familienangehörigen haben zunächst bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen und später bei einem gutbürgerlichen Abendessen viel Spaß bei deutschen Aufführungen gehabt. Von kolumbianischen Mitgliedern wurden typische Weihnachtslieder gesungen. Zum Schluss wurde eine Tombala mit Geschenken veranstaltet, die die Mitglieder des Vereins mitgebracht haben. Das hiermit gesammelte Geld wird - wie immer - für einen guten Zweck nach Kolumbien gesendet.

In der kolumbianischen Botschaft wurde am Dienstag, 16. Dezember die "Novena de Navidad" - zum ersten Mal in Berlin - gefeiert. Diese Veranstaltung wurde von kolumbianischen Frauen, die in Berlin leben, organisiert und von der Botschaft und vom Konsulat unterstützt. Alle eingeladenen Gäste hatten typische kolumbianische Weihnachtsgerichte mitgebracht. Für die Kinder ist sogar der "Papa Noel" gekommen, um Geschenke zu verteilen.

Am Freitag, 19. Dezember 2003 hat die Botschaft der Republik Kolumbien im Ibero-Amerikanischen Institut wieder zum jährlichen Weihnachtskonzert eingeladen. Und auch zahlreiche Mitglieder der Berliner Zweigstelle des Deutsch-Kolumbianischen Vereins sind, teilweise mit Bekannten und Freunden, erschienen. Frau Botschafterin, Victoriana Mejia-Marulanda, begrüßte ganz herzlich alle Anwesenden und wünschte viel Spaß für den Abend. Anschließend traten die Musiker der Gruppe "Son Caribe" auf und spielten bekannte kolumbianische Musik, sowohl aus der kolumbianischen Karibik, wie Cumbia, Vallenato, Gaita und Porro als auch aus den anderen Regionen Kolumbiens, wie Currulao, Salsa und Pasillo. Schon nach wenigen Minuten tanzten viele mit. Zum Schluss gab es niemanden mehr im - bis zum letzten Platz besetzten - Otto-Brau-Saal des Ibero-Amerikanischen Instituts, der es noch auf seinem Platz aushalten konnte. Die fast zweistündige Feier ging wie immer viel zu schnell zu Ende. Aber ... diese kolumbianische Weihnachtsfeier wird sicherlich nicht die letzte gewesen sein.


Gilmerys Kevenhörster
(DKF - Berlin)

Berlin, Dezember 2003

DKF Niederlassung Berlin
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



Foto: Gloria Hegewald

Fiesta de Navidad en Berlin 13.12.03

Foto: Joachim Koerpel

**Fiesta de Navidad en Berlin 13.12.03
„El Coro“**



DKF Niederlassung Berlin
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Joachim Koerpel

Welsumer Pfad 3, 12355 Berlin, Tel./Fax: 030/663 93 04

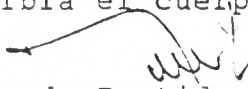
LA PALMA DE CERA

Para conocer esta belleza natural hay que viajar mucho o vivir en el Quindío, tierra del café. En Colombia, dividida en departamentos, muy cerca de Armenia, capital de este estado, queda Salento, pueblecito campesino de no más de 3000 habitantes, encaramado en plena cordillera, de calles angostas y empinadas, de gente amable y buena, subiendo 142 escalones, así contruidos para celebrar en "semana Santa" el Viacrucis, se arriva a un mirador natural, desde allí se otea el horizonte se disfruta de aire puro y se divisa el Valle de Cocora, tierra del Arbol de Colombia, "La Palma de Cera" (*Cerosylus Quinduense*)

Abajo, muy a la distancia, rodeado de altas cimas se perfila el cañon del rio Quindío, a sus orillas un pequeño valle, por el que trascurre una carretera no asfaltada, que finalmente nos lleva al bosque de nieblas, para entonces la temperatura no superará los 10 grados centigrados y la altura será mayor a 3200 m snm.

No hay mucho sol en esa zona, casi siempre las nubes envuelben las montañas y forman la "lluvia horizontal", interesante fenómeno; con el viento y con el frio, las nubes al contacto con la agreste vegetación se depositan en forma de rocío, tñ tupido que bajo las ramas literalmente "llueve" solo mientras las nubes tocan la hojarazca. El tiempo de espera suele ser breve, en los Andes, las nubes andar rápido y de pronto, en las laderas se dibuja una silueta; primero tenue, luego portentosa, mide entre 70-80 metros de alto, en la base el diametro puede medir metro y medio, rectísima, imponente, coronada por un penacho de hojas verdes y adornada por frutos rojos que no son comestibles, con olor a madre naturaleza, dicen que no crece en ninguna otra parte del mundo, es LA PALMA DE CERA el arbol Nacional de Colombia.

El paseo y el extasis finalmente causan hambre, la cual pueda saciarse facilmente y a precios razonables. En cualquiera de las fondas campesinas se obtiene un excelente plato de trucha cultivada en la región, servida a la manera típica: con una grañ torta de platano, arroz y verdura en abundancia. Todo claro está rociado con unos tragos de aguardiente, licor de caña, que entibia el cuerpo y engrandece el alma.


 Gerardo Bastidas Mora
 Calle 7 No 14-15 Caicedonia. Valle-Colombia
 Tel 967-660136

DKF Niederlassung Leipzig

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Neuigkeiten von DKF Leipzig

DKF-Weihnachtsfeier in Leipzig

Am 7.12.2003 fand die Weihnachtsfeier von DKF Leipzig statt. Insgesamt 14 Kolumbianer bzw. Freunde Kolumbiens samt fünf Kindern hatten sich zusammengefunden, um gemeinsam Weihnachten auf kolumbianische Art zu feiern. Zunächst schauten alle gemeinsam den Film „Golpe de Estadio“ von Sergio Cabrera, der beschreibt, wie Militär und Guerrilla in den Llanos von Kolumbien einen Waffenstillstand vereinbaren, um gemeinsam auf dem einzigen verfügbaren Fernseher des nächstgelegenen Dorfes das Fußballspiel Argentinien-Kolumbien (Endergebnis 0:5) zu sehen. Eine pikante Fußnote war dabei, dass genauso wie sich im Film ein Argentinier unter den Guerrilleros befindet, der den anderen seine Anerkennung zollen muss, auch unter den Teilnehmern unserer Weihnachtsfeier sich eine Argentinierin befand, die den Erfolg Kolumbiens neidlos anerkennen musste!

Parallel zum Film zauberten einige gute Feen in der Küche zwei große Töpfe Arroz con Pollo herbei. In einer großkolumbianischen Koproduktion machte eine ebenfalls anwesende Ecuadorianerin dazu Ayacas, die ecuadorianische Form der „Envueltos“. Als Nachtisch gab es die an Weihnachten unvermeidlichen Buñuelos, einen Kompott aus Uchuvas (bei uns als Physalis bekannt) und natürlich Agua de Panela. Im Anschluss an das gemeinsame Essen wurden Villancicos gesungen und schließlich Geschenke verteilt. So war es ein rundum gelungenes Fest!



Teilnehmer der DKF-Weihnachtsfeier in Leipzig am 7.12.03

DKF Niederlassung Leipzig

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Vortrag über die Indígenas von Kolumbien

Zwei Tage nach der Weihnachtsfeier, am 9.12., luden DKF Leipzig und die „Lateinamerikanische Gesellschaft zu Leipzig“ zu einer gemeinsamen Vortragsveranstaltung zum Thema „Der tägliche Kampf ums Überleben: Ureinwohner in Kolumbien“. Referent war Herr Theodor Rathgeber von der Gesellschaft für bedrohte Völker in Göttingen, der der zweifellos beste deutsche Kenner der kolumbianischen Urbevölkerung ist. In der trotz Weihnachtsmarkt vor der Haustür mit 30 Zuhörern sehr gut besuchten Veranstaltung im Hörsaalgebäude der Universität Leipzig gab Herr Rathgeber zunächst einen Überblick über die verschiedenen indigenen Gemeinschaften Kolumbiens und griff dann beispielhaft zwei Gruppen heraus, die derzeit in Konflikte verwickelt sind: zum einen die U'Wa im äußersten Norden von Boyacá, in deren Stammesgebiet nach Erdöl gebohrt wird, und zum anderen die Embera-Katío, in deren Siedlungsgebiet im Departamento Córdoba derzeit mit Urrá II einer der größten Stauseen Kolumbiens entsteht. Herr Rathgeber verfiel dabei nicht in gängige Klischees, sondern referierte sehr sachkompetent über die - auch spirituellen - Hintergründe der Konflikte und die Art und Weise, in der sich die indigenen Gemeinschaften mit juristischen Mitteln zur Wehr setzten. Die entsprechenden Gerichtsentscheidungen führten zwar nicht zu einer Verhinderung der Wirtschaftsprojekte, aber doch zu einer stärkeren Partizipation der Ureinwohner an den Entscheidungsprozessen und einer Vergrößerung ihrer jeweiligen „Resguardos Indígenas“ als Gegenleistung. Im Anschluss an den Vortrag wurde mit dem Referenten lebhaft weiter diskutiert, etwa über Fragen der Abwanderung in Indianergebieten und die Art und Weise, in der sie ihre Traditionen mit gesellschaftlichen Erneuerungen verbinden.

Abschied

Zum Schluss noch eine Personalie: Familie Müller wird zum 1.2.2004 die Leitung von DKF Leipzig aufgeben, da sie an den Lago Maggiore in Italien übersiedelt, wo Dr. Jan Marco Müller eine Stelle als Strategiemanager des Umweltinstituts der Europäischen Kommission übernimmt. Selbstverständlich wird Familie Müller auch aus der Ferne dem DKF treu bleiben.

Jan Marco Müller / Sara Barreto-Müller

DKF Niederlassung München
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Velada de Navidad / Weihnachtsfeier 2003

A nuestra tradicional Velada de Navidad realizada en la Parroquia de la Iglesia de St. Emmeram, han asistido unas 120 personas. Fué un evento con mucho éxito, y hemos juntado 1.860 Euros a favor de la obra social para niños desamparados del „Hogar Monserrate“ en Sisga – Cundinamarca.



Cuadro de Navidad „El Camino a Belén“: representado por Ina y David Riedl-Guzmán, dirigido por Isabel Cristina Restrepo, y con la especial introducción musical en violín de Isolde W. Cuellar



La novena al Niño Dios dirigida por Fabiola Taeschner, junto con el padre Alberto Martínez de la Misión Católica de Habla Hispana

Villancicos en español y alemán cantados por todos y acompañados con guitarra por la Murga DKF-Munich: Prior Fogarassy, Jeannette Jorczik, Erika Marina Boyero, María Fernanda Montoya, Isabel Cristina Restrepo, Mariela Riedl-Guzmán, Carlos Restrepo, Alicia Tödtte

DKF Niederlassung München
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Después de las sabrosas onces con bebidas, tortas, galletas donadas por los asistentes, y las ricas empanadas de nuestra socia Amparo Krämmer, se tuvo un variado programa con bailes folclóricos y música latinoamericana, Nikolaus, tómbola y rifas.



El grupo „Son Colombiano“ bailan la Cumbia: Sandra Passon, Pilar Córdoba, Cristina Rodriguez y Ubi Pontai.



El Bambuco „Soy Colombiano“, bailan: Prior Fogarassy, y Erika Marina Boyero



Bailan el Joropo: Sandra Passon con Isaac

DKF Niederlassung München
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



La tómbola organizada por Lara y Marlene Muncker, y al lado estuvo una mesa con bonitas joyas precolombinas „El dorado“ de Monica Trinkl



La fiesta estuvo muy animada por el grupo musical „Los Cumbiamberos“ y DJ Beto que tocaron buenas canciones de Colombia y Cuba con interpretaciones de „Buena Vista Social Club“, que gustaron mucho: César Pérez, Humberto Pérez, Pedro Fajardo, Mario Luis Huertas, Carlos Segura, y Carlos Luis Rojas

Como sorpresa para el público, se tuvo la presentación del Mariachi Juan Pablo Huertas, colombiano, con rancheras conocidas y añoradas, que gustaron tanto que se le pidió varias continuaciones.



DKF Niederlassung München
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Los niños estuvieron muy contentos con la llegada del Nikolaus (Pedro Flórez) y sus regalos.

El Mariachi, Mario Luis Huertas con Fabiola Taeschner y Alicia Tödte

Además de la tómbola se rifaron estupendos premios: una canasta de productos colombianos, donada por la firma „RISI“ de Hamburgo, que fué ganada por nuestro socio Dr. Gerhard Zumbusch Otros fabulosos premios como: joyas precolombinas y minerales, donados por Galería Sinú; vinos de Chile y Uruguay, donados por Import-export-Gueldner; y cinco boletas de entrada para 2 personas a la fiesta de Navidad Latina en la discoteca Skyline.

Gracias por la buena colaboración de todos quienes prestaron su ayuda para organizar esta Velada de Navidad 06.12.2003 !

Alicia Tödte, Bernd Tödte



DKF Niederlassung München
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Tertulia Literaria:

El 21 de enero de 2004, en la reunión Nr.12 del Ciclo de Tertulia Literaria, que llevamos a cabo desde hace 6 años en el DKF Munich, se analizó y comentó „Ilona llega con la lluvia“ del libro „Maqroll el Gaviero“ de Alvaro Mutis (Col.1923)



„Tertulia Literaria“ en la casa de Maria Angela von Vietinghoff. Participaron: Ingrid Hartmann, Raquel Hofer, Inés Agudelo, Mary Luz Castro, Gerhard Zumbusch, Thomás Estefanowitsch, Gerald Zettl, Alicia und Bernd Tödtte.

Mesa Redonda / Stammtisch - Restaurante „La Cumbia“ (6.2.2004)



Berliner Zeitung 14.02.2004:

Präsident der harten Hand auf Werbetour

Kolumbiens Staatschef Uribe sucht in Europa Unterstützung. Mit der Guerilla will er nicht verhandeln

Hinnerk Berlekamp

BERLIN, 13. Februar. Kolumbiens Präsident verschwendet auch in Berlin keine Sekunde auf unverbindliche Floskeln. Kann Deutschland bei Friedensverhandlungen mit den Rebellen in seinem Land Hilfe leisten, wird er aus der Journalistenrunde heraus gefragt. "Hilfe brauchen wir beim Kampf gegen den Terrorismus und bei der Wiedereingliederung derer, die ihr Handeln bereuen", kommt die Antwort. "Mit Terroristen aber kann es keine Verhandlungen geben. Null Toleranz gegenüber dem Terrorismus!" Das Ausrufungszeichen klingt förmlich nach.

Alvaro Uribe, 51 Jahre alt, Spross einer Familie von Großgrundbesitzern, streng gläubiger Katholik und nach Angaben seiner Ehefrau absolut humorlos, hat vor anderthalb Jahren in Bogota die Regierungsgeschäfte übernommen. Sein Vorgänger Andrés Pastrana hatte vergeblich versucht, auf dem Verhandlungswege einen Frieden mit den Guerilla-Armeen zu erreichen, die fast die Hälfte des kolumbianischen Territoriums kontrollieren. Uribe, dessen Vater 1983 von mutmaßlichen Rebellen erschossen wurde, hat einen anderen Kurs eingeschlagen. Mit Hilfe aus den USA hat er die Armee aufgerüstet. Sondergesetze ermächtigen das Militär, Verdächtige ohne richterliche Genehmigung bis zu sechs Tage zu inhaftieren, Hausdurchsuchungen vorzunehmen und Gespräche abzu hören.

Um die internationale Kritik an seiner Politik auszuräumen, ist Uribe in dieser Woche nach Europa gekommen. Er hat einen schweren Stand auf dem alten Kontinent. EU-Außenkommissar Chris Patten hat seine Bitte ausgeschlagen, eine weitere Geberkonferenz für Kolumbien auszurichten. Im Europaparlament musste Uribe am Dienstag vor einem halb leeren Saal sprechen. Die Begegnung mit Bundeskanzler Gerhard Schröder am Freitag wird so zu einem Lichtblick für Uribe: Der Präsident habe nicht nur mit Mitteln der Sicherheitspolitik, sondern auch durch Integration den Terror in seinem Land geschwächt, lobt der Kanzler.

Menschenrechtsaktivisten finden weniger freundliche Worte für Uribe. Als der Staatsgast am Donnerstagabend im Atrium der Deutschen Bank vor 300 deutschen Unternehmern spricht, rufen sich 50 Meter weiter, an der nächsten Straßenkreuzung, etwa 30 Demonstranten die Kehlen heiser. "Uribe, Mörder", schallt es aus dem Megafon. Die Gesellschaft für bedrohte Völker verteilt Flugblätter, auf denen sie dem Präsidenten vorwirft, seine Politik mache 700 000 Indianer in Kolumbien zu Opfern von "Terror, Landraub und Folter". Die Regierung solle endlich über Frieden verhandeln, statt den Bürgerkrieg immer weiter zu verschärfen.

Uribe aber ist nicht zu beirren. "In Kolumbien gibt es keinen Konflikt, keinen Krieg, sondern nur eine terroristische Herausforderung. Und wir werden sie besiegen", sagt er. Der Erfolg gebe ihm recht. Im Jahre 2003 sei die Zahl von Entführungen in Kolumbien im Vergleich zu 2002 um 27 Prozent zurückgegangen, rechnet er vor. Es gebe weniger Morde. Die Anbauflächen für Drogenkulturen - "und ohne das Geld aus dem Drogenhandel gäbe es in Kolumbien keinen Terrorismus", so Uribe - gingen zurück. Zum Jahreswechsel, als das Militär die Überlandstraßen absicherte, hätten Millionen seiner Landsleute die Chance genutzt, ohne Furcht vor den Straßenblockaden der Guerilla wieder einmal im eigenen Land zu verreisen.

"Ich kann nicht zulassen, dass 43 Millionen Kolumbianer gefangen sind, weil 30 000 Terroristen frei herumlaufen", sagt der Präsident, und die Wirtschaftsvertreter spenden ihm langen Beifall. In der folgenden Fragerunde erkundigen sie sich nach Möglichkeiten für Investitionen und Handel. Die Einschränkungen der Bürgerrechte sind an diesem Abend kein Thema.

Alvaro Uribe gewann 2002 als unabhängiger Kandidat die Präsidentenwahl in Kolumbien. Zuvor war er Bürgermeister von Medellín und Gouverneur des Departements Antioquia.

"Harte Hand und großes Herz", lautete Uribes Wahlkampflosung. Seine Kritiker nennen ihn einen Rechtspopulisten und halten ihm vor, er beschnide unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Terrorismus die Bürgerrechte.

Die Bohnen bringen weniger Geld, und die Ölquellen versiegen langsam: Kolumbiens Wirtschaft hofft auf Investoren aus dem Ausland

VON KNUT HENKEL

Man sieht sie aus die Zukunft der kolumbianischen Wirtschaft, schenkt man der Erinnerung Glauben: 3,5 Prozent Wachstum, einkommenssinkende Arbeitslosenquote und steigende private Investitionen machen Kolumbien zu „einer Wachstumslokomotive Lateinamerikas“, schreibt die kolumbianische Wirtschaft anlässlich des derzeitigen Besuchs von Präsident Álvaro Uribe in Berlin. Die beste ökonomische Bilanz seit sieben Jahren kommt dem Staatschef ausgesprochen gelegen – kann er doch damit in Europa für Investitionen in seinem rohstoffreichen Land werben. Fremdes Kapital sucht Kolumbien dringend. Das liegt vor allem daran, dass die Erdölquellen weniger fruchtbar als zu Spitzenzeiten in den 80er Jahren. Noch Anfang der 90er Jahre verdrängte das Schwarze Gold den Kaffee von der Spitze der Export-Hitliste. Doch „Ende der 2000er Jahre könnte Kolumbien vom Nettoexporteur zum -importeur werden, sollten nicht neue Fundstätten entdeckt werden“, sagt der Ökonom Stefan Hübner, Kolumbien-Experte der Dresdner Bank Lateinamerika. Derzeit schwankt der Ölpreis je nach Weltmarktpreis zwischen 25 und 35 Prozent der Export-Einnahmen aus.

Die schwierige Suche nach neuem Öl
Die Suche nach weiteren Vorkommen ist schwierig in dem vom Bürgerkrieg geprägten Land. Die potenziellen Fundstätten liegen abseits der leidlich sicheren Städte und weit außerhalb des staatlich kontrollierten Gebiets. Der Transport über das Land ist teuer und riskoreich: Hunderte Anschläge auf die Caño Limón-Coveñas Pipeline zeugen genauso davon wie die mobile Armeebrigade, die eigens zum Schutz der Leitung aufgestellt ist – zu großen Teilen finanziert in den USA. „Für international agierende Unternehmen sind die Rahmenbedingungen nicht sonderlich attraktiv, und deshalb ist es für den Präsidenten angefangen, das Investitionsklima zu verbessern“, sagt Stefan Hübner.



Das Gesicht von Juan Valdez (links) prägt das Emblem des „Café de Colombia“. Im September 2000 machten die Absatzpreise den Kaffeeanbauern noch gute Laune – heute ist das

Mit massiven Anstrengungen möchte die Regierung die Regionen, mit den potenziellen Fundstätten und den wichtigen Förderanlagen unter militärische Kontrolle bekommen. Angesichts der in den vergangenen zwölf Jahren merklich gestiegenen internen wie externen Verschuldung kann sich das Land Einnahmeausfälle bei den Exporten kaum leisten.

Dabei hilft der Kaffeeanbau nur bedingt. Sein Zentrum liegt bei den Städten Armenia und Pereira, rund zweihundert Kilometer westlich von Bogotá. Die luxuriösen Geländekarossen vergangener Tage sind selten geworden in der Region. Erst sorgte ein Erdbeben in der Eje Cafetero, der Kaffeeregion, für verheerende Schäden, dann sank der Weltmarktpreis für die bitteren Bohnen rapide. Von dem Doppelschlag zwischen 1999 und 2001 hat sich die Branche bisher nicht erholt. Es war das endgültige Ende der ehemals kaffeegetriebenen Wirtschaftsentwicklung Kolumbiens.

Den Kaffeebauern geht es schlecht

Das Emblem von „Café de Colombia“ hatte in den 80er Jahren die Werbeflächen internationaler Sportereignisse wie der Tour de France geschmückt, und selbst im internationalen Skizirkus tauchte das Logo mit Esel und schnauzbärtigen Kaffeebauern regelmäßig auf. Heute geht es deren Vereinigung schlecht. Mit dem derzeitigen Weltmarktpreis von knapp 70 US-Cent pro amerikanischem Pfund (453 Gramm) können die Landwirte gerade ihre Produktionskosten decken. Sie suchen nach Alternativen, stellen auf biologischen Anbau um oder

bauen Zitrusfrüchte an, während andere auf die Erholung des internationalen Kaffeemarkts setzen.

Doch danach sieht es auch nach drei Krisenjahren nicht aus. Pessimistisch sind selbst die Fachleute des halbstaatlichen Fondo Nacional de Café, der früher bis zur Hälfte der Ernte aufkaufte und weltweit exportierte.

Bis zu 300 000 Arbeitsplätze könnten wegfallen, wenn der Weltmarktpreis nicht zügig steigt. Die Regierung hört schon Forderungen nach einem Garantiepreis, der der Branche das Überleben sichern könnte. Doch dazu ist die öffentliche Hand angesichts wachsender Schulden kaum in der Lage.

Kolumbien



Das war schon anders. Noch Anfang der 90er Jahre galt Kolumbiens Wirtschaft als stabil; im voran gegangenen Jahrzehnt konnte das Land gar mit satten Wachstumsraten um die vier Prozent glänzen. Die Auslandsverschuldung hat sich seitdem von 16 Milliarden Dollar auf derzeit knapp 38 Milliarden mehr als verdoppelt. Und ein Ende ist

ARBEITSLOSIGKEIT

Seit August 2002, als Álvaro Uribe Präsident wurde, hat Kolumbiens Regierung eigenen Angaben zufolge eine Million Arbeitsplätze geschaffen. Eine imposante Zahl, die aber weit hinter den Bedürfnissen herhinkt: Fast drei Millionen Menschen sind dem Statistischen Amt zufolge arbeitslos, weitere sieben Millionen gelten als unterbeschäftigt und schlagen sich als Tagelöhner oder Straßenhändler im informellen Sektor durch.

In den nächsten zehn Jahren werden voraussichtlich sechs Millionen Jugendliche auf den Arbeitsmarkt drängen. Auf den Ansturm ist das Land unvorbereitet, kritisiert beispielsweise Bernardo Pérez, Konfliktforscher an der Universität Externardo in der Hauptstadt Bogotá. Wegen der Landflucht weisen die Städte die höchsten Arbeitslosenquoten auf. Aufstrebende Branchen, die Suchende in Arbeit bringen könnten, sind derzeit nicht in Sicht. KH

nicht absehbar. Kolumbiens Präsident braucht weitere Mittel, um den Krieg gegen die seit 40 Jahren aktive Guerilla für sich zu entscheiden. Mindestens zwei Prozent Wirtschaftswachstum kostet der Konflikt, der sich an der Landverteilung entzündete, jährlich – vorsichtig geschätzt. Der US-Konfliktforscher Nazih Richani beziffert die Kosten von Krieg und Kriminalität auf gut elf Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Die Landwirtschaft leidet besonders unter den vielfältigen Folgen der Kämpfe. Etwa drei Millionen Menschen fliehen – vorwiegend aus den ländlichen Regionen in die Städte. Das wirkt sich zunehmend negativ auf die Agrarproduktion aus: Schon muss Kolumbien zehn Prozent der Grundnahrungsmittel importieren. Freilich geben die Bauern nicht nur wegen des Bürgerkrieges auf: Viele sehen keine Perspektive mehr angesichts der übermächtigen US-Agrarkonkurrenz.

Den Landwirten fehlt oft die Fläche, um Lebensmittel für die eigene Familie anzubauen. Statistiken belegen das: So verfügte 2002 ein Prozent der Eigentümer über 53 Prozent der Anbaufläche, während 500 000 Bauern arbeitslos waren und 83 Prozent der ländlichen Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebten. Ihr Ausweg ist der Kokastrauch, dessen Ausmerzungen Präsident Uribe ganz oben auf seine Agenda gesetzt hat – ohne den Bauern bisher Alternativen aufzuzeigen. Mit Zusagen für Investitionen in die Landwirtschaft kann Kolumbiens Präsident allerdings in Europa kaum rechnen.

Alvaro Uribe, Staatspräsident von Kolumbien

„Der ‚Plan Colombia‘ ist richtig“

Der Besuch des kolumbianischen Staatspräsidenten Alvaro Uribe in Europa begann mit einem Eklat: In Straßburg war die Hälfte der Abgeordneten des Europaparlaments nicht erschienen, als der Präsident den Plenarsaal betrat. Andere Abgeordnete des linken Flügels demonstrierten mit Schals gegen Uribes Politik der „harten Hand“ gegenüber den Terroristen. In Berlin, der letzten Station seiner Reise, stieß Uribe auf offene Ohren für seine Anliegen. Im Gespräch mit dieser Zeitung zog er eine Bilanz seiner Politik und seines Besuches in Europa. Die Fragen stellte Daniel Deckers.

Herr Präsident, in den vergangenen Wochen haben Sicherheitskräfte in Kolumbien mehrere führende Mitglieder der „Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens“ (Farc) festgenommen. Eine Serie von Zufällen oder ein Erfolg Ihrer Politik der „harten Hand“?

Meine Politik ist die Politik des ganzen Volkes. Wir alle sind nicht länger bereit,



Alvaro Uribe

Foto Keystone

Geiseln in den Händen von Rauschgift-Terroristen wie der Farc zu sein. Wir werden mit dem Kampf so lange fortfahren, bis sich Kolumbien völlig vom Terrorismus befreit hat.

Als Sie vor 18 Monaten das Präsidentenamt übernahmen, kontrollierten Paramilitärs und linke Guerrilla einen großen Teil des Landes. Hat sich daran etwas geändert?

Es gibt Fortschritte. Als ich Präsident wurde, gab es in 170 Gemeinden nicht einmal Polizei, heute gibt es sie dort. 450 weitere Gemeinden werden wieder von Militärstützpunkten gesichert. So gewinnt die Bevölkerung das Vertrauen in die Sicherheitskräfte zurück. In den Bergregionen operieren Spezialtruppen, die Kokapflanzungen zerstören und die Bewegungsfreiheit der Guerrilla einschränken. Mehr als 7000 Paramilitärs und Guerrillakämpfer haben im vergangenen Jahr die Waffen niedergelegt. Die Zahl der Morde, der Entführungen und der Straßenblockaden ist so niedrig wie seit 15 Jahren nicht. Insgesamt aber stehen wir noch ganz am Anfang.

Sehen Sie durch diese Entwicklungen die Vereinigten Staaten mit ihrem „Plan

Colombia“ bestätigt und die europäischen Kritiker der amerikanischen Militärhilfe und der Zerstörung der Kokapflanzungen aus der Luft ins Unrecht gesetzt?

Es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen den Narko-Terroristen in Kolumbien und der Guerrilla, die in den siebziger und achtziger Jahren in Zentral- und Südamerika operierte. Alle diese Gruppen waren arm und lebten von Geld, das aus dem Ausland kam. Unsere Kämpfer sind sehr reich, denn sie finanzieren sich durch Rauschgift. Wenn ein Bauer in Peru oder in Bolivien zwei oder drei Kokasträucher hat, ist das eine Sache. In Kolumbien standen Kokapflanzungen auf 170 000 Hektar, jetzt sind es noch 90 000. Wir sind ganz und gar entschlossen, die Pflanzungen zu vernichten und damit der Guerrilla den wirtschaftlichen Nährboden zu entziehen. Deswegen ist der „Plan Colombia“ voll und ganz gerechtfertigt.

In Europa wird Ihnen vielerorts unterstellt, in Ihrem Kampf gegen den Narko-Terrorismus mißachteten Sie die Menschenrechte. Außerdem heißt es, Sie wollten Personen, die sich schwerer Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben, Straffreiheit gewähren, wenn sie die Waffen niederlegten.

Ich habe den Eindruck, daß in Europa viele schlecht über Kolumbien informiert sind. Sie sitzen der Propaganda der Farc auf, die uns mit dem Menschenrechtsargument schwächen will. Die Europaabgeordneten, die mit meinem Vorgehen nicht einverstanden sind, sollten Kolumbien besuchen. Dort können sie sich in den verschiedenen Regionen ein besseres Bild der Lage machen, als wenn sie nur den Sprechern der Guerrilla glauben. Davon abgesehen müssen wir uns mehr Mühe geben, die Lage in Kolumbien und unsere Politik besser zu erklären. Und was die Straffreiheit angeht: Allen, die sich schwerer Verbrechen schuldig gemacht haben, wird der Prozeß gemacht.

Im vergangenen Monat hat das angesehene „Council of Foreign Affairs“ eine Studie über die Zukunft der Andenregion veröffentlicht und die Bush-Regierung aufgefordert, sich in Kolumbien nicht nur militärisch, sondern wirtschaftlich und sozial stärker zu engagieren. Was können die Europäer tun?

Europa kann uns auf vielerlei Art unterstützen. Wir müssen den ländlichen Raum entwickeln und den Bauern andere Einkommensquellen erschließen. Aber um mehr landwirtschaftliche Produkte exportieren zu können, müssen die Zollvergünstigungen in der EU, die bald auslaufen, verlängert werden. Hilfe wünschen wir uns auch für das „Waldschützer“-Programm: Bauernfamilien, die Koka angebaut haben, können sich gegenüber dem Staat verpflichten, ein bestimmtes Areal frei von Rauschgiftpflanzen zu halten. Gleichzeitig sorgen sie dafür, daß die natürliche Vegetation zurückkehrt. Dafür werden sie vom Staat entlohnt. Schon jetzt beteiligen sich 20 000 Bauernfamilien an diesem Programm. Europa könnte uns dabei helfen, die Zahl auf 50 000 zu steigern.

Was erwarten Sie von Deutschland?

Die Bundesregierung unterstützt uns sehr wirkungsvoll beim Aufbau von „Friedenslaboren“ und bei der Ausbildung von zivilen Sicherheitskräften. Darüber hinaus könnte die Bundesregierung uns helfen, den Zugang zum europäischen Markt für wichtige Exportprodukte zu verbessern, vor allem für Blumen, Bananen und Textilien.

Entschieden

D.D. Seit seinem Amtsantritt vor 18 Monaten geht der kolumbianische Staatspräsident Alvaro Uribe so entschieden wie keiner seiner Vorgänger gegen den rechten wie den linken Terror im Lande vor. Wie keiner seiner Vorgänger scheint er willens, die Autorität des Staates und das Vertrauen in die Institutionen wiederherzustellen, um so den Kreislauf der Gewalt zu unterbrechen. „Demokratische Sicherheit“ ist seine Maxime – und nichts deutet darauf hin, daß er in Wirklichkeit eine Politik der „nationalen Sicherheit“ betreibt, in deren Namen die lateinamerikanischen Militärdiktaturen die Macht usurpierten und die Menschenrechte mißachteten. Uribe hatte keine Wahl: In Kolumbien, einem Land, in dem jeder Bürger unvermittelt das Opfer rechter oder linker Gewalttäter werden konnte, ist ein konsequentes Vorgehen gegen die Guerrilla die einzige Lösung. Doch warum mußte das Land an den Rand der Anarchie geraten, ehe das Volk einen Politiker wie ihn unterstützte? Die Antwort liegt in der Leidensgeschichte der Generation, der Uribe angehört. Wer heute in Kolumbien 50 Jahre alt ist, hat sein Land noch nie im Frieden erlebt. Und es gibt kaum jemanden, der nicht Angehörige durch terroristische Gewalt verloren hat. Uribes Vater wurde 1983 ermordet.



Demokrat mit Autorität und Kapitalist mit sozialem Anspruch" - Uribe über Uribe

FOTO: AP/FERNANDO VERGARA

PORTRÄT

Todesmutiger Hardliner: Kolumbiens Präsident Alvaro Uribe

VON HILDEGARD STAUSBERG

Sein Vater, ein Viehbesitzer, wurde 1983 von Guerilleros umgebracht. Auch ihn hat man mehr als ein Mal versucht, aus dem Wege zu räumen – und zwar längst bevor er im Sommer 2002 kolumbianischer Staatspräsident wurde. Alvaro Uribe ist, im echten Sinne des Wortes, todesmutig.

Der Grund hierfür liegt in seinem Glauben an eine politische Vision: Kolumbien hat nur eine Zukunft, wenn die politische Gewalt endlich beendet wird.

Hemmungslose Gewaltbereitschaft durchzieht die kolumbianische Geschichte wie ein roter Faden. Seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts kämpfen linke Freischärler gegen eine bisher meist schlecht ausgerüstete Armee und paramilitärische Gruppen. Unter dem wachsenden Einfluss der internationalen Drogenmafia ging es ihnen dabei seit langem schon nicht mehr um die Verwirklichung revolutionärer Ziele, das wurde und wird nur vorgetäuscht, sondern um Macht und Geld: Die Guerilleros wollen weiterhin auf riesigen Urwaldgebieten Koka anbauen lassen und sich durch Er-

pressungen und Entführungen finanzieren.

Spätestens die spektakulären Verhandlungsversuche von Uribes Vorgänger Andrés Pastrana führten nicht nur den Kolumbianern selbst, sondern einer breiten internationalen Öffentlichkeit vor Augen, dass die Guerilla keinen Frieden will. Aber diese gescheiterten Bemühungen erklären, warum eine überwältigende Mehrheit der Kolumbianer den Hardliner Uribe gleich im ersten Wahlgang zum Präsidenten kürte. Schon als Oberbürgermeister von Medellín, Gouverneur seiner Heimatprovinz Antioquia und Senator hatte sich der fleißige Verwaltungsjurist den Ruf eines überreichen und durchsetzungsfähigen Politikers erworben. Schon damals bekämpfte er erfolgreich eine überbordende Bürokratie und verwirklichte eine Reihe sozialpolitischer Programme. In seiner Präsidentschaft verfolgt er diese Pläne weiter, scheidete aber mit dem Anliegen, durch ein Referendum eine tief greifende Staatsreform absegnen zu lassen.

Aber Uribe, der sich selbst als „Demokrat mit Autorität und Kapitalist mit sozialem Anspruch“ definiert, ist durch Rückschläge

nicht zu entmutigen, zumal er beim Referendum noch mehr Stimmen erhielt als bei seiner Wahl.

In einem Kontinent, dessen politische Kultur geprägt wird durch Autoritarismus, Korruption und Nepotismus, ist Uribe eine Ausnahmeerscheinung: Der einstige Masterschüler, dem das Abitur erlassen wurde und der sich nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Harvard und Oxford weiterbildete, ist keine populistische, sondern eine intellektuelle Führungspersönlichkeit. Er ist rhetorisch begabt, überzeugt aber vor allem durch Sachkompetenz, die sich der extreme Frühaufsteher durch unermüdeliches Aktenstudium aneignet. Kraft tankt der mit der Philosophin Lina Moreno verheiratete zweifache Vater auf dem Land, wo der 51-Jährige seine Kindheit verbrachte und das ihn – wie er sagt – am stärksten geprägt hat.

Im Übrigen redet er nicht nur von Demokratie, sondern praktiziert sie auch: Als bei Kommunalwahlen nicht nur viele Bürgermeisterämter, sondern auch Gouverneursposten mit Mitgliedern linker Parteien und Gruppierungen besetzt wurden, akzeptierte Uribe das klaglos. Ehedem der li-

beralen Partei zugehörig, sieht er ein, dass sich neue politische Gruppierungen bilden müssen, um das Land aus der Klügelwirtschaft der alten politischen Parteien und Eliten zu befreien.

Nach eineinhalb Jahren an der Macht kann Uribe erste Erfolge vorweisen: Wirtschaftlich geht es bergauf, außerdem gibt es weniger Überfälle und Entführungen, und viele Paramilitärs wollen dem bewaffneten Kampf abschwören. In die Enge getrieben, weicht ein Teil der Guerilla-Führung in die Nachbarländer aus. Venezuelas Präsident Hugo Chávez mag das recht sein, destabilisiert er doch mit seiner „bolivarianischen Revolution“ in immer stärkerem Maße die ganze Region und provoziert im eigenen Lande eine bürgerkriegsähnliche Lage.

Schon deshalb sollte man sich in Europa zu einer noch großzügigeren Unterstützung für Uribe bereit erklären. Brüssel muss auf die Figuren setzen, deren Konzepte Zukunft haben und langfristig Demokratie und soziale Gerechtigkeit fördern. Mit der Unterstützung alternativer Produkte, die den Koka-Anbau ersetzen sollen, ist ein erster Anfang gemacht.

Der Mann mit den drei Leben

Nach zehn Wochen kam jetzt eine deutsche Geisel frei – und Kolumbiens Vizepräsident sagt:

VON ESTHER KOGELOOM

Wenn der Kolumbianer Francisco Santos mit seiner Frau und den vier Kindern am Sonntag ins Kino geht, bestellt er 46 Karten. Familie Santos wird streng bewacht. Von 40 Leibwächtern, weil Francisco Santos einer der meistgefährdeten Männer der Welt ist. Er ist Vizepräsident von Kolumbien.

Durch Berlin fährt Francisco Santos ohne Leibwächter in einem ungepanzerten Auto. Er schlürft Austern im KaDeWe. Er trinkt im Tacheles ein Bier, ganz allein. Er sitzt hinter dem beeindruckenden Schreibtisch der Botschafterin, haut mit der Faust auf den Tisch und ruft: „Fantastisch!“ Fühlt er sich so sicher? „Ich bin sicher, solange ich nicht zu Hause bin“, sagt Santos und lacht. In Berlin kann er die Augen im Hinterkopf angeblich beruhigt schließen. Die Menschen seien unglaublich freundlich. Sein Humor ist Francisco Santos' kugelsichere Weste.

Er hat sich mit Vertretern von Menschenrechtsorganisationen unterhalten. Die Ge-

sprache seien zwar gut und offen gewesen, aber nicht immer zu seiner Zufriedenheit ausgefallen, sagt er: „Sie sehen vor lauter Bäumen den Wald nicht.“ Francisco Santos kümmert sich nicht um Kleinholz. Er lenkt gemeinsam mit Präsident Álvaro Uribe seit 2002 die großen Geschicke des vom Bürgerkrieg mit den Paramilitärs und der Farc (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia) zerrütteten Landes. Santos und Uribe haben dem Terror und seinen Auswüchsen – dem Drogenhandel und der alltäglichen Gewalt – den Krieg erklärt. Der vorherige Präsident Andrés Pastrana Arango hatte seine Verhandlungen mit den extremistischen Gruppen für gescheitert erklärt, was zu einem neuen Ausbruch des Terrors geführt hatte. Als Teil einer neuen Strategie haben Uribe und Santos Militär und Polizei aufgerüstet, Guerilleros aus den Rathäusern verjagt, Koka-Plantagen ausräumen lassen. Es ist eine Politik der harten Hand. Dass die Menschenrechtler den Abbau der Sicherheitskräfte fordern, weil sie das Leben von Geiseln durch Militäraktionen ge-

fährdet sehen, dafür hat er kein Verständnis: „Das oberste Ziel des staatlichen Militärs ist die Sicherheit der Kolumbianer.“

Kolumbien braucht dringend PR, auch deswegen ist Santos nach Berlin gekommen. In seinem Land werden beinahe täglich Menschen verschleppt, die oppositionelle Präsidentschaftskandidatin Ingrid Betancourt ist seit anderthalb Jahren entführt. Die deutsche Touristin Reinhilt Weigel ist dagegen seit Mittwoch wieder zu Hause – nach zehn Wochen Geiselhaft. „Sie könnte zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen sein“, mutmaßt Santos. „In dem Nationalpark, in dem sie sich aufgehalten hat, passiert sonst nichts.“

Ein japanischer Geschäftsmann hat nicht so viel Glück gehabt wie Reinhilt Weigel: Seine Leiche haben sie letzte Woche in einer Berggegend 70 Kilometer von Bogotá entfernt entdeckt. Francisco Santos hingegen empfiehlt Reisen in sein Land: „Es hat viel zu bieten. Bogotá ist eine der sichersten Städte in Südamerika. Man muss nur ein bisschen aufpassen.“ Weiß der Mann, wovon er

spricht? Der Drogenboss Pablo Escobar ließ Santos immerhin 1990 kidnappen. 242 Tage dauerte seine Geiselhaft. Damals war Santos Redakteur bei der Zeitung „El Tiempo“, auf dem Heimweg von seiner Redaktion zertränkte sie ihn aus dem Auto, den Fahrer erschossen sie. Santos fesselten sie an ein Bett, dort blieb er. Nach seiner Freilassung gründete er eine Stiftung für Entführungsoffer, zettelte Massenproteste an und wurde Chefredakteur von „El Tiempo“. Gabriel García Márquez schilderte Santos' Geschichte in seinem Buch „Nachricht von einer Entführung“.

Neun Jahre später drangen Farc-Rebellen in sein Haus ein. Weil die Familie unterwegs war, kam sie davon. Das war zu viel. Santos verließ mit Frau und Kindern das Land, das er liebt. In Madrid arbeitete er bei der Zeitung „El País“. Bis Uribe anrief und ihn darum bat, sein Stellvertreter zu werden. Francisco Santos sagt, er habe keine Sekunde gezögert. „Ich bin Nationalist“, sagt er. „Kolumbien hat mir alles gegeben.“ Er habe sich nur daran gewöhnen müssen,



FRANCISCO SANTOS und die harte Hand.

Foto: Kai-Uwe Heinrich

dass ihm sein Leben inzwischen nicht mehr gehört.

Santos ist ein Nationalist, der es gern bequem hat. Der Mann der harten Hand läuft auf Socken durch die Botschaft, ordert Zigaretten im Kommandoton, bellt ins Telefon. Dann lächelt er wieder liebenswürdig. In Kolumbien ist früher Morgen, in seiner Behörde nimmt keiner ab. Santos liest „El Tiempo“ im

Internet. Er will wissen, wie die Volksabstimmung über die Rentenreform ausgefallen ist. Santos wird ungeduldig: „Oh bitte. Das muss klappen.“ 80 Prozent der Bevölkerung sind laut einer Umfrage zufrieden mit ihrer Regierung – obwohl sie die Steuern dreimal erhöht hat. „Das beweist“, sagt Santos, „dass die Menschen Mut gefasst haben. Kolumbien war viel zu lange ein mutloses Land.“

COLOMBIA

Panorama nacional 2003

AMAZONAS



Población: 74.403
Exportaciones: 21,394 dólares (aumentó en 107,8 por ciento)
Cobertura de educación básica y media: 62 por ciento; **Homicidios:** 11
Tasa homicidios por

100.000 habitantes: 16
Secuestros: 0
Gobernador: José Tomás Quiñones (hasta 2005)

ANTIOQUIA



Población: 5.531.839
Índice de desarrollo humano: 0,772
Cobertura acueducto: 96 por ciento
Cobertura alcantarillado: 89,9 por ciento
Cobertura de educación básica y media: 87 por ciento

Exportaciones: 1.386.109,112 dólares (aumentó en 11,44 por ciento)
Homicidios: 1.429
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 67
Secuestros: 190

Gobernador saliente: Guillermo Gaviria Correa
Gobernador entrante: Aníbal Gaviria Correa

Sergio Fajardo nuevo alcalde de Medellín



ARAUCA



Población: 256.664
Cobertura acueducto: 83 por ciento
Cobertura alcantarillado: 49 por ciento
Cobertura de educación básica y media: 75 por ciento
Exportaciones: 213.561 dólares (aumentó en 146 por ciento)

(no incluye petróleo)
Homicidios: 410
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 179
Secuestros: 49
Gobernador saliente: José Ignacio Llano Uribe
Gobernador entrante: Julio E. Acosta

ATLANTICO



Población: 917.895
Índice de desarrollo humano: 0,779
Cobertura acueducto: 90 por ciento
Cobertura alcantarillado: 70 por ciento
Cobertura de educación

básica y media: 77 por ciento
Ingresos destinados a pagar deuda: 38,1 por ciento

Exportaciones: 346.555,397 dólares (aumentó en 2 por ciento)
Homicidios: 696
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 32
Secuestros: 4
Gobernador saliente: Alejandro Char
Gobernador entrante: Carlos Rodado Noriega

BOGOTA



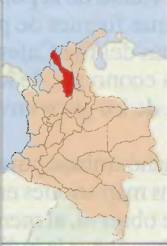
Con Lucho Garzon, gana la izquierda en la capital



Población: 6.865.997
Índice de desarrollo humano: 0,817
Cobertura acueducto: 98 por ciento
Cobertura alcantarillado: 92 por ciento

Cobertura de educación básica y media: 92,1 por ciento
Exportaciones: 46.475,459 dólares (aumentó 4 por ciento)
Homicidios: 1.444
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 22
Secuestros: 127

BOLIVAR



Población: 1.137.799 (sin Cartagena)
Índice de desarrollo humano: 0,757
Cobertura acueducto: 88 por ciento
Cobertura alcantarillado: 53 por ciento (2001)

Cobertura de educación básica y media: 71 por ciento
Ingresos destinados a pagar deuda: 30,3 por ciento
Exportaciones: 471.348,609 dólares (aumentó en 13 por ciento)
Homicidios: 583
Tasa por 100.000 habitantes: 29
Secuestros: 344
Gobernador saliente: Luis Daniel Vargas Sánchez
Gobernador entrante: Libardo Simancas

BOYACA



Población: 1.394.952
Índice de desarrollo humano: 0,739
Cobertura acueducto: 94 por ciento
Cobertura alcantarillado: 89 por ciento
Cobertura de educación

básica y media: 77 por ciento
Exportaciones: 61.262.310 dólares (disminuyó 19 por ciento)
Homicidios: 297
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 20
Secuestros: 63
Gobernador saliente: Miguel Ángel Bermúdez
Gobernador entrante: Jorge E. Londoño Ulloa

CALDAS



Población: 1.113.791
Índice de desarrollo humano: 0,751
Cobertura acueducto: 98 por ciento
Cobertura alcantarillado: 93 por ciento
Cobertura de educación

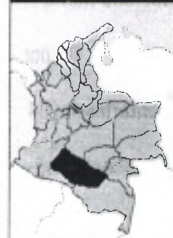
básica y media: 76 por ciento
Exportaciones: 74.271.761 dólares (disminuyó 4 por ciento)
Homicidios: 738
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 61
Secuestros: 47
Gobernador saliente: Luis Alfonso Arias
Gobernador entrante: Emilio Echeverry Mejía



Oncalda: campeón del Torneo Apertura

Presspiegel

CAQUETA



Población: 436.860
Índice de desarrollo humano: 0,733
Cobertura acueducto: 80 por ciento (2001)
Cobertura alcantarillado: 52 por ciento (2001)
Cobertura educación básica y media: 72 por ciento

Exportaciones: 15,328 dólares (disminuyó 60 por ciento)

Homicidios: 298

Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 68

Secuestros: 57

Gobernador saliente: Pablo A. Muñoz Parra

Gobernador entrante: Juan Carlos Claro Pinzón

Tres estadounidenses fueron secuestrados tras la caída del avión en que se transportaban.



Homicidios: 363

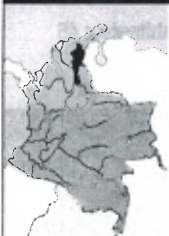
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 27

Secuestros: 82

Gobernador saliente: Floro Tunubalá

Gobernador entrante: José G Silva Riviera

CESAR



Población: 1.015.889
Índice de desarrollo humano: 0,722

Cobertura acueducto:

88,7 por ciento

Cobertura alcantarillado:

64,8 por ciento

Cobertura educación básica y media: 76 por ciento

Ingresos destinados a pagar deuda: 8,6 por ciento

Exportaciones: 439.334,297 dólares (aumentó 29 por ciento)

Homicidios: 587

Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 61

Secuestros: 175

Gobernador saliente: Guillermo Castro Daza

Gobernador entrante: Hernando Molina Araujo

CORDOBA



Población: 1.352.279

Índice de desarrollo humano: 0,741

Cobertura acueducto: 80

por ciento

Cobertura alcantarillado:

35 por ciento

Cobertura educación básica y media: 89 por ciento

Ingresos destinados a pagar deuda: 15,3 por ciento

Exportaciones: 278.809,892 dólares (aumentó 64 por ciento)

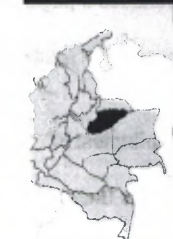
Homicidios: 225

Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 15

Secuestros: 6

Gobernador saliente: Jesús María López Gómez

CASANARE



Población: 301.387

Cobertura acueducto: 79 por ciento (2001)

Cobertura alcantarillado: 52 por ciento (2001)

Cobertura educación básica y media: 77 por ciento

Exportaciones: 372,238 dólares

(aumentó 120 por ciento)

Homicidios: 275

Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 109

Secuestros: 47

Gobernador saliente: William Pérez Espinel

Gobernador entrante: Miguel Ángel Pérez

CAUCA



Población: 1.321.702

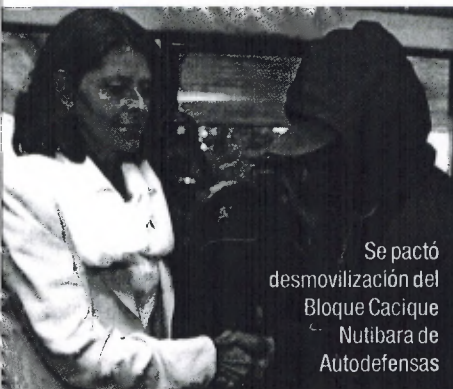
Índice de desarrollo humano: 0,713

Ingresos destinados a pagar ingresos destinados a pagar deuda: 28,9 por ciento

Cobertura acueducto: 95 por ciento

Cobertura alcantarillado: 80 por ciento
Cobertura educación básica y media: 78 por ciento

Exportaciones: 66.982,480 dólares (aumentó 15,22 por ciento)



Se pactó desmovilización del Bloque Cacique Nutibara de Autodefensas

Gobernador entrante: Libardo José López Cabrales

CUNDINAMARCA



Población: 2.266.806 (sin Bogotá)

Índice de desarrollo humano: 0,771

Cobertura acueducto: 95,6 por ciento

Cobertura alcantarillado: 87,3 por ciento

Cobertura de educación básica y media: 90 por ciento

Exportaciones: 1.458.949,231 dólares (disminuyó 11,49 por ciento)

Homicidios: 922

Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 42

Secuestros: 116

Gobernador saliente: Alvaro Cruz Vargas

Gobernador entrante: Pablo Ardila Sierra



'Marco Aurelio Buendía' fue abatido por el Ejército en Topaipí

CHOCO



Población: 410.116

Índice de desarrollo humano: 0,680

Cobertura acueducto: 41 por ciento (2001)

Cobertura alcantarillado: 21 por ciento (2001)

Cobertura educación básica y media: 86 por ciento

Exportaciones: 2.853,190 dólares (aumentó 64,02 por ciento)

Homicidios: 71

Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 17

Secuestros: 55

Gobernador saliente: William Halabí Córdoba

Gobernador entrante: Julio Ibarquén Mosquera

GUAINIA



Población: 39.577

Cobertura educación básica y media: 59 por ciento

Exportaciones: 0

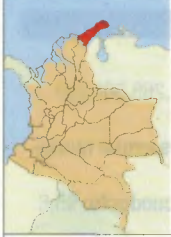
Homicidios: 2

Tasa por 100.000 habitantes: 6

COLOMBIA

Secuestros: 2
Gobernador saliente: Hidebrando Díaz Molano
Gobernador entrante: Efrén de Jesús Ramírez

GUAJIRA



Población: 508.650
Índice de desarrollo humano: 0,760
Cobertura acueducto: 60 por ciento
Cobertura alcantarillado: 48 por ciento
Cobertura educación básica y media: 93 por ciento

Exportaciones: 613.614,402 dólares (aumentó en 67 por ciento)
Homicidios: 375
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 74
Secuestros: 69
Gobernador saliente: Hernando David Deluque
Gobernador entrante: José Luis González Crespo

GUAVIARE



Población: 126.795
Cobertura educación básica y media: 51 por ciento
Exportaciones: 9,193 dólares (aumentó ciento por ciento)
Homicidios: 139
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 112

Secuestros: 1
Gobernador saliente: Nebio de Jesús Echeverry
Gobernador entrante: José Alberto Pérez

HUILA



Población: 967.831
Índice de desarrollo humano: 0,742
Cobertura acueducto: 98,3 por ciento
Cobertura alcantarillado: 92 por ciento
Cobertura educación básica y media: 90 por ciento

Ingresos destinados a pagar deuda: 21,7 por ciento
Exportaciones: 911,609 dólares (aumentó 109 por ciento)
Homicidios: 535
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 54
Secuestros: 58

Gobernador saliente: Juan de Jesús Cárdenas
Gobernador entrante: Rodrigo Villalba



Piezas arqueológicas fueron devueltas a Sa Agustín.

MAGDALENA



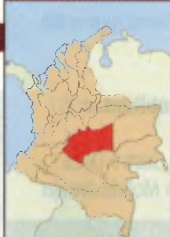
Población: 1.356.555
Índice de desarrollo humano: 0,733
Cobertura educación básica y media: 67 por ciento
Exportaciones: 100.062,567 (disminuyó 3,39 por ciento)

Homicidios: 627
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 46
Secuestros: 100
Gobernador saliente: José Domingo Avila
Gobernador entrante: Trino Luna

Secuestrados siete extranjeros en la Sierra Nevada.



META



Población: 743.597 habitantes
Índice de desarrollo humano: 0,753
Cobertura acueducto: 86,3 por ciento
Cobertura alcantarillado: 91 por ciento

Cobertura de educación básica y media: 85 por ciento
Exportaciones: 2.942,831 dólares (aumentó 222 por ciento)
Homicidios: 534
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 73
Secuestros: 102
Gobernador saliente: Luis Carlos Torres
Gobernador entrante: Edilberto Castro

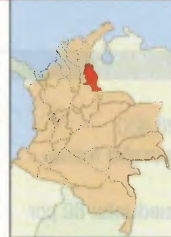
NARIÑO



Población: 1.719.162
Índice de desarrollo humano: 0,707 por ciento
Cobertura acueducto: 80,5 por ciento
Cobertura alcantarillado: 72 por ciento
Cobertura de educación

básica y media: 82 por ciento
Ingresos destinados a pagar deuda: 51,6 por ciento
Exportaciones: 18.635,469 dólares (disminuyó 8 por ciento)
Homicidios: 442
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 26
Secuestros: 64
Gobernador saliente: Parmenio Cuéllar
Gobernador entrante: Eduardo Zúñiga Erazo

NORTE DE SANTANDER



Población: 1.435.237
Índice de desarrollo humano: 0,725
Cobertura acueducto: 90 por ciento
Cobertura alcantarillado: 84 por ciento
Cobertura de educación básica y media: 72 por ciento

Ingresos destinados a pagar deuda: 7,2 por ciento
Exportaciones: 23.687,318 dólares (disminuyó 20 por ciento)
Homicidios: 1352
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 97
Secuestros: 29
Gobernador saliente: Juan Alcides Santaella
Gobernador entrante: Luis Miguel Morelli Navia

PUTUMAYO



Población: 359.990
Cobertura acueducto: 75 por ciento
Cobertura alcantarillado: 64,3 por ciento
Cobertura de educación básica y media: 68 por ciento
Ingresos destinados a pagar

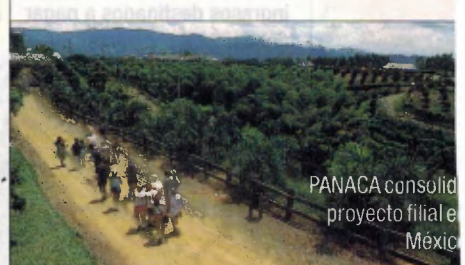
deuda: 30,3 por ciento
Exportaciones: 1.000 dólares (aumentó en ciento por ciento)
Homicidios: 174
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 57
Secuestros: 14
Gobernador saliente: Iván G. Guerrero Guevara
Gobernador entrante: Carlos Alberto Palacio

QUINDIO



Población: 582.966
Índice de desarrollo humano: 0,732
Cobertura acueducto: 92 por ciento
Cobertura alcantarillado: 94,8 por ciento
Cobertura de educación bá

sica y media: 79 por ciento
Ingresos destinados a pagar deuda: 12,1 por ciento



PANACA consolidó proyecto filial en México

COLOMBIA

Exportaciones: 5.600,796 dólares (aumentó 250 por ciento) (sin contar café)
Homicidios: 270
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 45
Secuestros: 13
Gobernador saliente: Luis Fernando Velásquez
Gobernador entrante: Amparo Arbeláez

RISARALDA



Población: 744.974
Índice de desarrollo humano: 0,757
Cobertura de educación básica y media: 80 por ciento
Exportaciones: 59.884,253 dólares (disminuyó 43 por ciento) (sin contar café)

Homicidios: 684
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 68
Secuestros: 54
Gobernador saliente: Elsa Gladys Cifuentes A.
Gobernador entrante: Carlos Alberto Botero

SAN ANDRÉS Y PROVIDENCIA



Población: 79.459
Cobertura de educación básica y media: 71 por ciento
Exportaciones: 4.853,494 dólares (disminuyó 6 por ciento)
Homicidios: 5
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 7

Secuestros: 0
Gobernador saliente: Susanie Davis Bryan
Gobernador entrante: No hubo elecciones

Varias vías se inundaron y un rayo generó daños en el sistema de comunicación con Providencia



SANTANDER



Población: 2.039.336
Índice de desarrollo humano: 0,779
Cobertura acueducto: 98 por ciento
Cobertura alcantarillado: 93,8 por ciento
Cobertura de educación básica y media: 78 por ciento

Exportaciones: 77.628,590 dólares (disminuyó 3 por ciento)

Homicidios: 597
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 28
Secuestros: 85
Gobernador saliente: Gómez Villamizar
Gobernador entrante: Hugo Aguilar Arango

SUCRE



Población: 824.668
Índice de desarrollo humano: 0,725
Cobertura acueducto: 81 por ciento
Cobertura alcantarillado: 44,8 por ciento
Cobertura de educación

básica y media: 87 por ciento
Ingresos destinados a pagar deuda: 3,8 por ciento
Exportaciones: 21.374,754 dólares (disminuyó 5 por ciento)
Homicidios: 230
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 28
Secuestros: 64
Gobernador saliente: Salvador Arana
Gobernador entrante: Jorge Eliécer Anaya

TOLIMA



Población: 1.308.944
Índice de desarrollo humano: 0,752
Cobertura acueducto: 92,5 por ciento
Cobertura alcantarillado: 83,6 por ciento
Cobertura de educación

básica y media: 88 por ciento
Ingresos destinados a pagar deuda: 19,9 por ciento
Exportaciones: 8.193,733 dólares (aumentó 68 por ciento)
Homicidios: 532
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 37
Secuestros: 103
Gobernador saliente: Guillermo A. Jaramillo
Gobernador entrante: Jorge García

VALLE DE CAUCA



Población: 4.318.191 habitantes
Índice de desarrollo humano: 0,786
Cobertura acueducto: 96 por ciento

Cobertura alcantarillado: 92,4 por ciento
Cobertura de educación básica y media: 76 por ciento
Exportaciones: 728.676,230 dólares (aumentó 1 por ciento)
Homicidios: 1.403
Tasa homicidios por 100.000 habitantes: 72
Secuestros: 54
Gobernador saliente: Germán Villegas
Gobernador entrante: Angelino Garzón

VAUPES



Población: 31.234
Exportaciones: 113,092 dólares (aumentó 100 por ciento)
Cobertura de educación básica y media: 73 por ciento
Homicidios: 1
Tasa homicidios por

100.000 habitantes: 3
Secuestro: 2
Gobernador saliente: Harold León Bentley
Gobernador entrante: José Leonidas Soto (Partido Colombia Democrática)

VICHADA



Población: 91.357
Cobertura de educación básica y media: 52 por ciento
Exportaciones: 145,040 dólares (aumentó 100 por ciento)
Homicidios: 1
Tasa homicidios por

100.000 habitantes: 1
Secuestros: 3
Gobernador saliente: Fernando Gómez Giraldo
Gobernador entrante: Manuel María Villalba

Ficha técnica:

Población proyectada a 2002, fuente: Dane
Exportaciones: enero-septiembre 2003 dólares, FOB, excluye café y petróleo; fuente: Proexport
Cobertura en acueducto y alcantarillado de 2003; fuente: Programa anticorrupción de la Vicepresidencia
Homicidios número y tasa por 100.000 habitantes a noviembre de 2003; fuente: Policía Nacional
Secuestros: número a noviembre 2003; fuente: Policía Nacional
Índice de desarrollo humano: Índice de desarrollo humano 2001, promedio ponderados de diversas variables que miden calidad de vida. El máximo puntaje es 1 y el mínimo cero. Entre más alto, mejor calidad de vida; PNUD.
Porcentaje de ingresos destinados al pago de la deuda en 2002 Fuente DNP.
Cobertura de educación básica y media: relación entre alumnos matriculados y población en edad escolar en 2002 para La Guajira, Meta, Magdalena, Quindío, Putumayo, Risaralda, Sucre, Valle, Tolima y Vaupés; y en primer semestre 2003 en los demás departamentos. Fuente: Ministerio de Educación



Catherine Daza



Deutsche Stiftung für
UNO-Flüchtlingshilfe e.V.

FLÜCHTLINGSHILFE AKTUELL

Editorial

Wenn das Gespräch auf humanitäre Notlagen und Flüchtlingskatastrophen kommt, denkt man sofort an Afrika. Jeder hat die Bilder von den endlosen Flüchtlingstrecks Hunderttausender Ruander vor Augen, die aus Angst vor Gräueltaten nach Tansania oder Zaire flohen. Oder man denkt an Angola, Sudan und Liberia, wo jahrzehntelange Bürgerkriege die Länder verwüsteten.

Kolumbien fällt einem beim Thema Flucht nicht unbedingt als Erstes ein. Das südamerikanische Land ist heute gleichbedeutend mit dem internationalen Drogenhandel. Rund 90 Prozent des Kokains auf dem US-amerikanischen Markt stammt aus Kolumbien, 500 Tonnen der Droge gelangen jährlich von dort aus ins Land. Die reißerischen Filme über die Drogenkartelle in Medellin und Cali haben dabei den Bürgerkrieg vergessen lassen, der seit 40 Jahren in Kolumbien tobt. Und wie in Afrika kämpfen auch hier diverse Rebellen- und bewaffnete Banden um territoriale Macht und Bodenschätze. Wie in Afrika hat auch hier die Guerilla ihre linke Ideologie längst verloren.

Die Leidtragenden sind, wie überall, die einfachen Menschen. Das UN-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) ist mit seinem Hilfspersonal in Kolumbien und den Nachbarländern aktiv, um Flüchtlingen Schutz und Zugang zu Asyl zu bieten. Auch die Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe unterstützt Projekte in Kolumbien, um vertriebenen Menschen eine Perspektive für einen friedlichen Neuanfang zu geben.

Editha Limbach
Vorsitzende



Kolumbien

Das größte Flüchtlingsproblem Südamerikas

Die humanitäre Situation in Kolumbien ist mit weitem Abstand die schlimmste der westlichen Hemisphäre. Bereits 40 Jahre dauert der Bürgerkrieg zwischen Regierung, linken Rebellen- und rechtsextremen paramilitärischen Einheiten. Hintergrund der Gewalt ist der Konflikt um Landbesitz und territoriale Kontrolle. Die Kämpfe werden zudem durch die kolumbianischen Drogenkartelle genährt, die das südamerikanische Land als größten Kokain-Exporteur weltweit in Ver- ruf brachten. Die kolumbianische Regierung schätzt die Zahl der Flüchtlinge innerhalb des Landes auf zwei Millionen, während Hilfsorganisationen von etwa drei Millionen Menschen ausgehen, die seit 1985 aus ihrer Heimat vertrieben wurden.

Nachbarländer im Sog der Krise

Der endlose Bürgerkrieg zeigt auch zunehmend Auswirkungen auf die Nachbarländer. Immer häufiger überqueren irreguläre bewaffnete Gruppen fremdes Territorium. Kämpfe und die anhaltende Unsicherheit zwingen Tausende Kolumbianer zur Flucht, in erster Linie nach Ecuador, Costa Rica, Panama und Venezuela. Vor allem die Zahl der Menschen, die in Ecuador Asyl beantragten, ist in den letzten Jahren dramatisch gestiegen. Während es 2000 nur 464 Personen waren, sind es in diesem Jahr bereits 20.000 Kolumbianer, die Schutz in dem Andenland suchten.

Kolumbien



UNHCR-Botschafterin Angelina Jolie mit Flüchtlingsjungen in Ibarra, Ecuador



Die „cédula“ ist überlebenswichtig für Flüchtlinge in Kolumbien

Auch Angelina Jolie, Schauspielerin und Botschafterin des UN-Flüchtlingshilfswerks, konnte sich während ihrer Südamerikareise im letzten Jahr ein Bild von der prekären Lage machen. In der Grenzstadt Ibarra, einer der größten Aufnahmezentren für Flüchtlinge in Ecuador, traf Jolie auf Familien, die vor der Gewalt von Guerilla und Paramilitärs fliehen mussten: „Es war wirklich schockierend, dass jede einzelne Person, die man trifft, dir erzählt, dass ihre Familie betroffen war. Von einer wurde ein Kind getötet, von einer anderen der Ehemann. Einige wurden geschlagen.“

Nach einem Ersuchen der kolumbianischen Regierung startete UNHCR 1999 spezielle Hilfsoperationen mit Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Verbänden von Binnenvertriebenen, um den massiven Flüchtlingsproblemen zu begegnen. Im Vordergrund stehen dabei Schutz und Prävention sowie Ausbildung und behördliche Hilfe für Flüchtlinge.

Zwischen die Fronten geraten

Vor allem viele afrokolumbianische Gemeinden, die Nachkommen ehemaliger afrikanischer Sklaven, und die indianische Urbevölkerung leiden unter den Gewaltausbrüchen in ihrem Land. Auch die Ureinwohner in der südlichen Provinz Putumayo, bekannt als eines der größten Produktionsgebiete für Kokain, gerieten in die

Schusslinie bewaffneter Einheiten. Die Kontrolle für den hoch profitablen Drogenhandel wird dort von irregulären Armeen, Guerillagruppen und organisierten Verbrechersyndikaten umkämpft. „Beide, die Guerilla und die Paramilitärs, versuchen unsere Kinder für ihre Armeen zu rekrutieren. Entweder durch Überredung oder Gewalt“, erklärt ein Indianer überhaupt. „Sie haben auch viele Mitglieder unserer Gemeinden ermordet. Im vergangenen Jahr töteten sie 69 Indianer in Putumayo, dieses Jahr waren es bisher 15 Menschen. Und in den letzten zwei Monaten wurden mindestens 50 Familien aus ihren Dörfern vertrieben.“ Gewaltsame Vertreibung ist für jedermann eine Katastrophe, doch für die Ureinwohner ist ihr Land alles. „Wenn wir unser Land verlieren, verschwindet unsere Kultur, unsere Gemeinschaft, wir verlieren unsere Kinder, wir verlieren alles, wir werden arm und traurig, und morgen gibt es uns nicht mehr“, bekräftigt ein Vertreter des Cofan-Volkes.

UNHCR unterstützt Selbsthilfe

In vielen Teilen Kolumbiens hilft UNHCR Flüchtlingen und Organisationen der Ureinwohner, damit sie ihre angestammten Rechte auf Land und Selbstbestimmung wahren können. Wie zum Beispiel in Mocoa, einer Kleinstadt an der Ausläufern der Anden. Dort vertritt die Organisation

OZIP die Rechte von 36.000 Menschen aus 128 Gemeinden und zwölf verschiedenen Völkern aus Putumayo. „Wir schätzen das Engagement von UNHCR nicht nur wegen der finanziellen Unterstützung, sondern vor allem aufgrund des Vertrauens, das uns entgegengebracht wird. UNHCR ist eine der ersten Organisationen, die uns zutraute, unsere eigenen Ressourcen zu verwalten“, meint ein Mitarbeiter von OZIP. „Wir lernten mit unseren Budgets umzugehen und konnten daher mit anderen Institutionen verhandeln. Zum Beispiel mit Regierungsvertretern, die indianische Gemeinden für den freiwilligen Verzicht auf den Koka-Anbau finanziell entschädigten.“ Auf 6.000 Hektar Feldern wird nun stattdessen Getreide, Früchte und Gemüse geerntet.

„Ohne ‚cédula‘ existierst du einfach nicht“

Ein anderer Weg der Hilfe, den UNHCR in Kolumbien eingeschlagen hat, ist die Unterstützung der Nationalen Registrierungsstelle. Die „cédula“, eine Art kolumbianischer Personalausweis, ist lebensnotwendig für jeden, der seine Rechte in Anspruch nehmen oder öffentliche Hilfeleistung haben will. Ohne „cédula“ ist es schwierig, Arbeit zu finden. Der Ausweis ist nötig, um Kinder einzuschulen oder medizinische Hilfe für Babys zu bekommen. Der wichtig-



UNHCR/A.M.Rodriguez

Gesundheitsvorsorge durch UNHCR: Ein Junge wird in Landázuri, nördlich von Bogotá, untersucht und geimpft.

ste Grund für das Dokument ist jedoch die Sicherheit, da Binnenflüchtlinge leicht von bewaffneten Gruppen verhaftet werden können. Viele Menschen haben daher Angst, überhaupt zu reisen. „Ohne ‚cédula‘ existierst du einfach nicht“, erklärt ein Stammesältester in Putumayo. „Ohne Dokumente können wir nicht einmal unsere Toten registrieren lassen.“ UNHCR unterstützt in ganz Kolumbien die Dokumentationskampagnen. Bisher wurden 160.000 Ausweise an Binnenflüchtlinge oder an Gemeinden, die Flüchtlinge aufgenommen haben, ausgestellt.

Frauen und Kinder besonders gefährdet

Fast 72 Prozent der Binnenflüchtlinge in Kolumbien sind Frauen und Kinder. Viele Frauen sind Opfer sexueller Gewalt. In 34 Prozent der vertriebenen Familien übernehmen sie die Rolle des Familienvorstands, weil ihre Männer entweder tot oder verschwunden sind. Um die Situation von Flüchtlingsfrauen zu verbessern, hat UNHCR zusammen mit fünf lokalen NGOs Projekte ins Leben gerufen, die sich speziell um ihre Bedürfnisse kümmern. In Konfliktschulungen lernen sie mit Waffengewalt, Diskriminierungen und häuslichen Konflikten besser umgehen zu können und werden über Geburtenregelung aufgeklärt. Die Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe unterstützt die Projekte mit 162.788 Euro.

Werkstatt des Lebens

Eine dieser Initiativen heißt „Taller de Vida“ - Werkstatt des Lebens. Dort erhalten die Frauen eine Berufsausbildung, produzieren Kleidung oder verarbeiten Papier. In der „Taller de Vida“ fand auch Leidy Arbeit. Die 19-Jährige musste aus Caquetá, einer Provinz im Süden des Landes, in die Hauptstadt Bogotá fliehen, weil sie von Rebellen bedroht wurde: „Sie haben uns mit ihren Flugblättern traktiert. Wir hatten Angst, wenn sie kamen. Ich musste mit meinem Freund gehen, weil sie die jungen Leute rekrutieren wollten. Am Anfang habe ich fast jeden Tag mit meiner Mutter gesprochen, aber jetzt haben sie die Leitung zerstört. Als ich zur ‚Taller de Vida‘ kam und dort Arbeit fand, war das sehr gut. Ich konnte mich ablenken und musste nicht zuhause bleiben.“ Leidy hat viele Träume. Sie möchte das Abitur machen und Medizin studieren. „Ich würde gerne meinen kleinen Brüdern helfen weiterzukommen, sie sind nämlich noch dort, aber ich hoffe, dass ich ihnen ein schöneres Leben ermöglichen kann.“ Für Leidy ist die Werkstatt des Lebens ein erster Schritt in eine bessere Zukunft.



- Einwohner: 44,2 Millionen; Hauptstadt: Bogotá; offizielle Sprache: Spanisch; vorherrschende Religion: Katholizismus
- Hauptexporte: Öl, Kaffee, Kohle, Gold, Smaragde, Bananen, Baumwolle, Zucker, Vieh, Schnittblumen
- Es gibt extreme Klassenunterschiede: Die traditionellen reichen Familien spanischer Herkunft dominieren über die Bevölkerungsmehrheit aus Mestizen, ehemalige afrikanischen Sklaven und indianischer Urbevölkerung
- **3 Prozent** der Landeigentümer besitzen **70 Prozent** des fruchtbaren Landes
- Afro-Kolumbianer und indianische Urbevölkerung stellen **11 Prozent** der Bevölkerung, jedoch **über ein Drittel** aller Binnenflüchtlinge

• Die meisten Flüchtlinge kommen aus ländlichen Gebieten. Für beinahe die Hälfte von ihnen sind die Großstädte Bogotá, Cali, Cartagena oder Medellín Endstation der Flucht. Die Rückkehr in ihre Dörfer ist fast unmöglich

- Rund **7.000 Kinder und Jugendliche** müssen in Truppen der Paramilitärs und der Guerilla kämpfen
- Kolumbien hat weltweit die höchste Entführungsrate. Politisch motivierte Morde und Blutvergießen im Drogenmilieu sind nach Krebs die häufigste Todesursache
- Die lukrativen Einnahmen aus Drogenhandel und Lösegeld haben die linken Ideologien der Rebellen weitgehend ersetzt
- Die Spirale der Gewalt dreht sich immer schneller: 2002 wurden fast **17.000 Menschen ermordet**

Startkapital für Familien

Traditionelle Weihnachtsspendenaktion erfolgreich

In der Dezemberausgabe des Kolpingblattes finden die Leser jedes Jahr eine Beilage der Kolping Sozial- und Entwicklungshilfe (SEK). Der Spendenaufruf in der Vorweihnachtszeit ist inzwischen eine gute Tradition. Im vergangenen Jahr spendeten die Leser 65 000 Euro.

Seit mehr als zehn Jahren sammelt der SEK in der Vorweihnachtszeit Spenden für Kolpingprojekte in aller Welt.

„Weihnachten ist ein Familienfest. Wir von Kolping sind eine große Familie und wir stehen weltweit zusammen“, begründet Hubert Tintelott, Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerkes, die Aktion. „Deshalb rufen wir jedes Jahr zu Spenden auf. 2003 möchten wir besonders die Kolpingsfamilien in Indien unterstützen. Bedürftigen Familien wollen wir ein kleines Startkapital bereitstellen, damit sie eigene Projekte aufbauen können.“

Der Solidaritätsgedanke wird bei Kolping groß geschrieben, und viele Kolpingmitglieder zeigen auch mit der Weihnachtsaktion, dass sie diejenigen unterstützen möchten, die in Armut leben. „Mir ist wichtig zu betonen, dass die Spenden keine Almosen sind, sondern immer Hilfe zur

Selbsthilfe“, sagt Hubert Tintelott.

Einem Startschuss kommen die Spenden gleich. Deshalb hat Kolping die diesjährige Aktion unter das Motto „Startschuss für Familien – Deine Hilfe zählt“ gestellt. Denn durch die Spenden wird Hilfe ermöglicht, die sich dann als Selbstläufer entwickelt und langfristig hilft. In Indien können Familien eine Milchkuh nicht alleine finanzieren. Viele haben zwar gespart, aber erst wenn sie den von Kolping zugesagten Zuschuss in Höhe von 75 Euro erhalten, können sie eine Kuh bezahlen.

Im vergangenen Jahr sammelte Kolping für bedürftige Kinder in Kolpingsfamilien. Unter anderem konnte Dank der vielen Spenden die Kinderspeisung in Bogota, Kolumbien, unterstützt werden. Täglich kommen 450 Kinder nach der Schule zum Mittagessen in das Kolpingzentrum. Das Kolpingwerk bezahlt sechs

Köchinnen. In der polnischen Ortschaft Poreba Zegoty hat die Kolpingsfamilie eine psychosoziale Betreuung für 110 vernachlässigte Kinder aufgebaut. Nachmittags können die Kinder im Kolpinghaus ihre

Hausaufgaben erledigen und spielen. Psychologen kümmern sich täglich um die Kinder und ermuntern sie, über ihre Probleme zu sprechen.

Barbara Demmer



Kinderspeisung im Kolpingzentrum Communereros, im kolumbianischen Bogota.
Foto: Hillebrand



Eröffnung der Skulpturen Ausstellung von Edgar Carmona in Wetzlar
v.l. Oberbürgermeister von Wetzlar Wolfram Dette
Gerald Gassmann, 1. Vorstand von DKF

Die weibliche Seite der Wahrscheinlichkeitstheorie

Laura Martignon untersucht an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg die Rolle von Frauen in der Mathematik

„Frauen, Hexen und Mathematik“: der Titel der Antrittsvorlesung von Laura Martignon an der PH Ludwigsburg klingt kurios. Auch sonst passt die gebürtige Kolumbianerin in keine Schublade.

Von Andrea Mayer-Grenu

„Die deutsche Mathematikerin tritt typischerweise in Jeans und T-Shirt auf, ihre franzoisische oder italienische Kollegin im koketten Miniröckchen.“ Laura Martignon lacht. Sie selbst kommt im braunen Hosenanzug zum Interview, und sagt über sich selbst mit gutturaler Stimme: „Eigentlich war ich immer Außenseiterin.“ Sie war es in Bogotá, wo die 1952 geborene Tochter italienischer Emigranten mit 19 das Mathematikstudium beendet. Sie war es an der Universität Tübingen, wo sie mit 26 Jahren promovierte, zuvor aber penible Fragen beantwortet musste, damit ihr das kolumbianische Staatsexamen wenigstens als Grundstudium anerkannt wurde. Und sie war es in Brasília, wo sie an der Universität zehn Jahre lang Mathematik unterrichtet und nebenher eine Zeitschrift herausgegeben hat, „weil mir die Schönheit in der Wissenschaft wichtig ist“.

In einer Phase der Neuorientierung zieht es sie zurück nach Deutschland, „an die Feuerlinie der Forschung“, wie sie sagt. An der Universität Ulm habituiert sie sich in Neuroinformatik. Es folgen Anstellungen an zwei Max-Planck-Instituten in München und Berlin. Laura Martignon arbeitet an der Aufarbeitung der Pisa-Studie und interdisziplinär an der Schnittstelle von Entscheidungstheorie, Didaktik und Hirnforschung. Und sie untersucht Geschlechterunterschiede in der Wahrscheinlichkeitsrechnung. „Wir haben zum Beispiel festgestellt, dass Mädchen Risiken ganz anders abschätzen als Jungen, und daraus Schlussfolgerungen abgeleitet, wie Wahrscheinlichkeitstheorie in der Schule unterrichtet werden muss.“

Zum Forschen nach Ludwigsburg

2003 berief die Pädagogische Hochschule (PH) Ludwigsburg sie an das Institut für Mathematik und Informatik, an die Basis der Lehrerbildung. Laura Martignons Gesten scheinen zu groß für das beengte Büro dort, das sie ein wenig schmeichelhaft „mein Office“ nennt und mit einem Bild allegorischer Engelsfiguren aufgemöbelt hat. Hier zählt nicht Spitzenforschung, sondern die Gabe, gute Vorlesungen zu halten. Doch Martignon empfindet den Sprung an die PH keineswegs als Prestigeverlust. „Die Nähe zur schulfachen Praxis reizt mich sehr“, sagt sie mit einer entschiedenen Kopfbewegung, „hier kann ich besser empirisch forschen.“

Und sie kann sich einem ihrer Steckbriefe widmen, der Gender-Forschung, zu deutsch Geschlechterforschung. Das Wissenschaftsministerium hat eigens einen Lehrstuhl dafür bewilligt. Als erste Professorin in

matik auf. Eine der Fragen lautet: Warum gibt es in Deutschland so wenige Mathemprofessorinnen, weniger noch als in der Türkei? Um das zu beantworten, holt Laura Martignon, die sieben Sprachen spricht und im Nebenfach Philosophie studiert hat, weit aus. Sie erzählt von der griechischen Antike, wo Frauen in der Wissenschaft selbstverständlich gewesen seien, von frauenfreundlichen Zünften im Mittelalter, von protestantischem Gedankengut, das Frauen den Zutritt zu den mit Beginn der Neuzeit entstehenden Universitäten verwehren wollte, und von Maria Gaetana Agnesi, die als erste Mathematikprofessorin überhaupt in Bologna lehrte und eine Hexe genannt wurde – aufgrund eines Übersetzungsfehlers, der jahrelang nicht korrigiert wurde, weil Frauen in den Naturwissenschaften sowieso etwas Magisches unterstellt wurde. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben sich die naturwissenschaftlichen Fakultäten auch in Deutschland den Frauen geöffnet – um sie mit dem Heraufziehen des Nationalsozialismus gleich wieder zurück an Heim und Herd zu schicken.

Widerspruch zur Geschlechterrolle

Dazu kommt, dass analytisches, rationales und deduktives Denken, das die mathematische Tätigkeit charakterisiert, bis in die Gegenwart Männern zugeschrieben wurde. Frauen dagegen hat man eher Empathie als systemisches Denken zugeordnet und ihre geringe Präsenz in der Mathematik deshalb als selbstverständlich empfunden. Noch schwerer wiegt das Selbstkonzept der Frauen. „Erfolg in Mathematik wird oft im Widerspruch zur weiblichen Geschlechterrolle definiert“, sagt Laura Martignon. „Frauen mit einem androgynen oder maskulin ausgerichteten Geschlechterrollenkonzept entscheiden sich deshalb eher für einen naturwissenschaftlich-technischen Beruf.“

Untersuchungen haben gezeigt, dass Mädchen trotz guter Matheleistungen kein Selbstvertrauen entwickeln. Die Lust auf ein Mathestudium müsse deshalb schon in der Schule geweckt werden. „Mathematik ist ein aggressives Fach. Lehrer müssen darauf achten, dass die Mädchen gefördert oder wenigstens nicht verschreckt werden.“ Hilfreich sei es, Mädchen in getrennten Klassen zu unterrichten. Wo das nicht geht, helfen praktische Tipps: „Wenn man weiß, das Jungen im Unterricht schneller strecken, muss ein Lehrer die Antworten der Jungs auch einmal ignorieren und die Mädchen ranlassen. Das ist eine Frage der Selbstdisziplin.“

Hinzu kommt ein politisches Problem: „Solange es in Deutschland nicht genügend Kindertagesstätten gibt, wird es auch nicht mehr Mathematikern geben.“ Die Hochschulen müssten flexibler auf die Bedürfnisse von Familien reagieren. Laura Martignons Traum ist ein Forscherpaar, wie es die Nobelpreisträgerin Marie Curie mit ihrem Mann Pierre gebildet hat und das gemeinsame Leben, Beziehung und auch Kinder unter einem Hut beinhalten. Vornehmlich hat die west-





Alfred Möller, Reinhard Adam, Dirk Schäfers, Dr. Joachim Köhne, Dr. Till Ossenkop und Theo Bergenthal (v. l.) hatten gestern ihren neuen Stand schon einmal für die Presse im Hof aufgebaut. Am 3. Januar stehen die Rotarier erstmals vor der Schiller-Apotheke. Foto: Wronski

Glühwein und Waffeln für Kinder in Bogota

Rotary Club Iserlohn eröffnet eigenen Stand

ISERLOHN. (rat) Einen festen Stand für den guten Zweck will der Rotary Club Iserlohn einmal im Monat vor der Schiller-Apotheke in der Laarstraße einrichten. Ab Samstag, 3. Januar, soll es dort aus jedem ersten Samstag im Monat Getränke und kleine Speisen je nach Jahreszeit geben. Beim ersten Mal also Heißes mit und ohne Schuss, Glühwein und frische Waffeln. Das Geld, so Theo Bergenthal, wird an die Kindertagesstätte „Asociacion San Mateo“ in Bogota gehen. Als Präsident für ein Jahr darf er be-

stimmen, für welches Projekt die 55 Mitglieder des Clubs die Einnahmen spenden. Und da seine Schwester Annemarie Streubel seit etwa 15 Jahren im Vorstand eben dieses Hilfsprojektes in Bogota sitzt, fiel die Wahl leicht. So wie das Präsidentenamt reihum geht, werden sich auch die Mitglieder im Laufe des Jahres abwechseln, um ihre Gäste an ihrem neuen Stand zu bedienen. Allzu weit wollte man aber noch nicht vorausschauen: „Erstmal muss der Stand angenommen werden“, sagte Theo Bergenthal.

Trauer

*Herr, gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht
ändern kann,
gib mir den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und gib mir die Weisheit, das eine
vom anderen zu unterscheiden.*

70469 Stuttgart (Feuerbach)
Neufferstraße 18

Sigrid Koch

geb. Müller

* 13.7.1933 † 4.2.2004

Wir nehmen in Liebe und Dankbarkeit Abschied.

Petra und Eduardo
mit Daniela, Eduardo und Sebastian
Birgit und Jörg
mit Franzi und Phillip
Lore, Kerstin und Elmar
mit Luiz
Margot mit Kai

**ISERLOHN
ZEITUNG
19.12.2004**

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 11. Februar 2004, um 14.30 Uhr im Bestattungshaus Widmann, Grazer Straße 35 in Feuerbach statt.

Anstelle von Blumen bitten wir im Sinne der Verstorbenen um eine Spende an das Kinderhilfswerk für Bogotá, Maria Jakob e.V., Konto-Nr. 900 55 982 bei der Sparkasse Stormarn (BLZ 230 516 10); Stichwort: Sigrid Koch.

DKF Zentrale Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Unerwartet verstarb am 19.12.2003 unsere
liebe Mutter, Schwester, Tante, Großtante und
Urgroßtante

Rotraud Läger

geb. Horn

In stiller Trauer,
im Namen aller Angehörigen

Sigrid Läger-Gast

Traueradresse: August-Bebel-Str. 41, 14656 Brieselang

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung
findet am Montag, dem 26.01.2004, um 14.00 Uhr
auf dem Stuttgarter Hauptfriedhof (Steinhaldenfeld)
statt.

Statt freundlich zugedachter Blumen- und Kranz-
spenden bitten wir um eine Überweisung zugunsten
"Brot für die Welt", Konto Nr. 500 500, Bankleitzahl
210 602 37, oder zugunsten "Asociacion San Mateo"
Konto Nr. 2310175238, Bankleitzahl 600 501 01,
Verwendungszweck: Kindertagesstätte.



*Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot, der ist nur fern,
tot ist nur, wer vergessen ist.*

Immanuel Kant

Stuttgart, 25. Januar 2004

Sehr geehrte Frau Läger-Gast,
sehr geehrte Angehörige,

zum Tode von Frau Rotraud Läger möchte
ich Ihnen im Namen des Arbeitskreises
„Weltkirche“ von St. Michael die tief
empfundene Anteilnahme aussprechen. Frau
Läger hat sich seit vielen Jahren für unsere
Arbeit in Kolumbien sehr interessiert. Sie war
Jahre lang unseren Hilfsprojekten für die
Benachteiligten in Kolumbien sehr
verbunden, und wir haben uns über ihre
regelmäßigen Spenden jedes Mal sehr
gefreut. Ich durfte sie auch persönlich als
freundliche und hilfsbereite Wohltäterin
kennen lernen.

Dass sie nun so unerwartet schnell
abberufen wurde, bedauern wir sehr.

Wir werden sie in sehr guter Erinnerung
behalten.

Für den Arbeitskreis „Weltkirche“

Kirchengemeinde St. Michael,
Stuttgart-Sillenbuch



San Agustin / Kolumbien

(kksan agustin.doc) 02.02.2004

In San Agustin hatte sich bereits lange vor den Zeiten der Maya in Mittelamerika und der Inkas in Peru eine hochstehende Kultur entwickelt, die der Nachwelt monumentale Grabstätten und Hunderte von steinernen Skulpturen hinterlassen hat. San Agustin war lange Zeit ein bedeutendes Handelszentrum zwischen dem Amazonasgebiet, den Höhenlagen der Anden und der Pazifikküste, bis es einer langen Periode der Vergessenheit anheim fiel.

Die Grabfunde spiegeln eine ausgeprägte religiöse und zivile Hierarchie innerhalb der Familiengruppen wider. Offensichtlich hat es eine Kriegerkaste gegeben, deren Zeichen Trophäenköpfe am Gürtel waren und die als göttliches Symbol der Jaguar und die Schlange hatten. Als die Spanier in die Gegend von San Agustin kamen, leisteten die Indios, die hier noch ansässig waren, die Andaki, den Truppen von Belalcazar energischen Widerstand. Andaki ist ein Sammelname für verschiedene Stämme, zum Beispiel für die Timana und Yalcon, sie waren bestimmt nicht die Schöpfer der monolithischen Denkmäler, und von den Konquistadoren erfahren wir nichts über die Kultur. Wir wissen jedoch, dass früher der Magdalena Fluss Guacacalo genannt wurde, was soviel wie „**Fluß der Gräber**“ bedeutet.

Bereits 1857 beschrieb der Kolumbianer Agostin Codazzi zum ersten Mal die Funde von San Agustin.

Der deutsch Ethnologe Konrad Theodor Preuss aus Berlin kam Mitte 1913 mit 44 Jahren nach Kolumbien. In dem Dorf San Agustin entdeckte er Dutzende von Gräbern und unterirdische Tempel. Hier versteckten sich „Die Geister vom Fluß der Gräber“. Durch den Beginn des 1. Weltkrieges musste er in Kolumbien eine Zwangspause einlegen, da der Schiffsverkehr nach Europa unterbrochen war. Während dieser Zeit betrieb er große Forschungsarbeiten über die San Agustin Kultur.

Preuss sah in den vielen gefunden Steinen eine religiöse Darstellung. Er besuchte 3 ½ Monate einen Indianerstamm im Amazonasgebiet wo er seine Theorie wieder bestätigt fand. Er geht davon aus, dass San Agustin ein Platz für die Ahnenverehrung und Toden bestimmt war. Über den Fluss Rio Magdalena, früher wurde er von den Ureinwohnern „großes Wasser“ genannt. Heute trägt der Fluss den Namen nach Maria Magdalena, die reuige Sünderin. Im Oktober 1919 konnte er wieder über den Puerto de Colombia – Barranquilla zurückreisen nach Deutschland.

Bei der großen Anzahl der bisher freigelegten Steindenkmäler handelt es sich sicher um eine heilige Stätte, zu der auch Pilger von weit her kamen, um den Toten die größte und letzte Ehre zu erweisen. Außer den Hunderten von Statuen von Statuen, von denen manche Höhen von 4 bis 5 m erreichen, finden wir zahllose Gräber, steinerne Sarkophage und heilige Quellen, deren Felsumrahmung aus dem Stein gehauene Ornamente aufweisen. Durch eine Analyse der steinernen Denkmäler mit den modernsten Methoden der archäologischen Forschung hat man festgestellt, dass die ältesten Exemplare dieser Kultur aus dem 6. Jahrhundert vor Chr. stammen.

Die Hochblüte fällt in den Zeitraum bis zum 10. Jahrhundert nach Christus. Es kommt zu einer stärkeren Besiedlung. Die Bevölkerung pflanzt Mais im intensiven Terrassenanbau und entwickelt ein Bewässerungssystem. San Agustin wird zum Handelszentrum.

Die Statuen dieser Periode sind die ausdrucksstärksten. Auffallen ist, dass der Kopf oftmals ein Drittel der Größe der Gesamtfigur einnimmt. Diese Tradition wird von dem großen kolumbianischen Künstler Botero fortgesetzt. Die langen Eckzähne verleihen den Figuren ein kriegerisches Aussehen. Es entstehen gewaltige Rampen, unter denen die geistigen und politischen Würdenträger begraben werden.

Um das Jahr 1000 zerfallen die San Agustin-Kulturen. Die Hierarchie der mittleren Epoche verschwinden. Es gibt keine Großprojekte mehr. Die Kenntnisse des Goldschmiede- und Keramikhandwerks verkümmern. Unerklärlich ist, wie es zu diesem Zusammenbruch gekommen ist. Wahrscheinlich ist, dass kriegerische Stämme des Amazonastieflandes die ursprünglichen Bewohner vertrieben haben. Der Maisanbau verliert an Bedeutung und wird durch die Yuka-Wurzel, Grundnahrungsmittel auch der heutigen Amazonasindianer, ersetzt.

Zu den bedeutendsten, archäologischen Denkmäler im Parque Arqueologico von San Agustin zählt die sogenannte Fuente de Lavapatas, der Fußwaschungsbrunnen. Die Fuente de Lavapatas, ist ein Zeremonial Zentrum mit phantastischen Darstellungen von Schlangen, Eidechsen, Salamandern, Affen und menschlichen Figuren im Felsbett eines Flüsschens gleichen Namens. Man nimmt an, dass diese Kulturstätte der Wassergottheiten geweiht war.